Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1916 Nr. 509

Jahrgang 209

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.25 Mk. Durch die Post bezogen 3.50 Mk. für das Vierteljahr. monatlich 1.20 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich dreizehnmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt)

Erste Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 20512

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609

Freitag, 27. Oktober 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Druck und Verlag von **Otto Thiele**, Halle (Saale)

Die günstige Kriegslage der Zentralmächte

Die entscheidende Phase des Krieges

Bern, 26. Oktober. In einem Aufsatz, überschrieben „Der Eintritt des Krieges in die entscheidende Phase", bespricht das „Berner Intelligenzblatt" die großen Fortschritte der Verbündeten in der Dobrudscha und fährt dann nach einem Hinweise darauf, daß sowohl die russische als die Somme-Offensive stecken geblieben sind, fort, so ergebe sich die Notwendigkeit, so rasch als möglich die sich langsam zu Gunsten der Mittelmächte neigende Kriegswage wieder aufzurichten. Dies sei soeben versucht worden durch den Stoß der Franzosen aus Verdun heraus. Dieser Stoß sei ein Eingeständnis des Scheiterns der Pläne an der Somme. Es werde sich zeigen ob der Anlauf bei Verdun den Alliierten die so dringende Entlastung bringe. Fast möchte man daran zweifeln, vergleiche man die sieben Kilometer der Front, die um drei Kilometer vorgeschoben worden sind, mit den Hunderten von Frontkilometern, die der Entlastung harren. Jedenfalls werde es sich in diesen Tagen entscheiden, ob auch dies Hindenburg nicht in seinen Plänen stören könne oder dürfe. Davon hänge alles ab.

Budapest, 25. Okt. Der Berichterstatter des „Pester Lloyd" in Stockholm hatte eine Unterredung mit Sven Hedin. Dieser sagte u. a.: Die Lage der Zentralmächte ist ausgezeichnet. Sie kann keinen Moment zweifelhaft sein. Das ist nicht nur meine eigene Meinung, der ich auch in der krisenhaftesten Zeiten nicht an dem Sieg der Zentralmächte zweifelte, sondern das liegt sozusagen in der Luft. Die Zentralmächte stehen noch vor schweren ernsten Kämpfen, aber der überwiegend größte Teil des großen Prozesses ist bereits zu ihren Gunsten entschieden. Ich sah oft genug deutsche Soldaten kämpfen und sah in den Karpathenkämpfen Honveds kämpfen und sterben, wie man es nur kann, wenn man für die siegreiche Zukunft seines Landes blutet.

Im weiteren Verlaufe der Unterredung erklärte Sven Hedin dem Berichterstatter des „Pester Lloyd" in Stockholm: Für Schweden gibt es nur zwei Wege. Der eine Weg ist die Beibehaltung der Neutralität. Wenn es auf einen anderen Weg gedrängt werden sollte, würde es den richtigen Weg wählen: Dieser führe auf die Seite der Zentralmächte.

Der russisch-rumänische Rückzug

Wien, 25. Okt. Einer Sofioter Meldung des „Neuen Wiener Tagblattes" zufolge befindet sich das russisch-rumänische Heer in vollem Rückzuge, der teilweise fluchtartigen Charakter annahm. Die Beute an Material ist riesig. Ungeheure Mehlvorräte fielen in die Hände der Sieger. Die rücksichtslose Verfolgung des Feindes kennzeichnet die energische zielbewußte Oberleitung, die es ermöglichte, die Niederlage des Feindes zu einem vollständigen Zusammenbruch auszugestalten. Indem unser rechter Flügel eine Schwenkung von 45 Grad machte, rollte er die linke Flanke des Gegners auf und warf die geschlagenen Truppen dieses Flügels auf das Zentrum. Die russisch-rumänische Armee ist nun bei Cernawoda zusammengedrückt und dort in eine Lage gebracht, die sie größter Gefahr aussetzt.

Bern, 25. Okt. Zu den letzten Ereignissen in Rumänien führt „Temps" aus, der rumänische Feldzugsplan gegen Siebenbürgen sei gescheitert. Rumänien verfüge zwar über frische Truppen, sei aber nicht so kriegstüchtig wie seine Gegner und beginne deshalb jetzt eine Lehre in moderner Kriegsführung. Was Griechenland anbelange, so werde der rumänische Rückzug dem König weitere Gründe zu dem Beweis liefern, daß es besser sei, einem unwiderstehlichen Gegner nicht Widerstand zu leisten. Solche Folgen müsse man voraussehen.

Hervé schreibt in „Victoire": Die Einnahme Konstanzas ist eine Ohrfeige für die ganze Entente. Die Vogelstraußtechnik verfängt nicht mehr. Die Russen müssen mindestens 500 000 Mann Verstärkungen schicken, selbst auf Kosten ihrer Offensiven gegen Lemberg und Kowel. Die Tatsache, daß die Deutschen ungeheure Mengen Korn in Rumänien beschlagnahmen werden, wird das Kriegsende um ein weiteres Jahr hinausschieben, wenn es den Deutschen gefällt. Darum muß Rumänien um jeden Preis geholfen werden, sonst sind die Folgen des Sieges Mackensens nicht abzusehen.

Bestürzung in Paris wegen der Einnahme Konstanzas

Bern, 25. Okt. Die Bestürzung der Pariser Presse über die Einnahme von Konstanza geht so weit, daß allgemein die Einnahme von Predeal verschwiegen wird. Zum Fall Konstanzas schreibt „Petit Journal" u. a.: Es hieße dummerweise die Augen schließen, wenn man die Bedeutung des Erfolges nicht anerkennen wollte. Wir haben wieder einmal deutsche Taktik vor uns, die darin besteht, Angriffe nicht zu vereiteln, sondern da, wo man entschlossen ist, zu handeln, mit der größten Kraft vorzugehen. Die Russen und die Rumänen sind durch die Plötzlichkeit und Heftigkeit der Angriffe Mackensens überrascht worden. Dieser ließ den Russen und Rumänen nicht Zeit, Verstärkungen heranzuziehen; er hat mit einem kühnen Schlage einen Erfolg errungen.

An anderer Stelle sagt dasselbe Blatt: Wenn es auch sicher ist, daß die russische Mitarbeit für Rumänien nunmehr eingesetzt hat, so ist es doch wahrscheinlich, daß die Russen noch nicht das leisten, was man erwarten muß. Dazu brauchen sie Zeit. Im übrigen haben die rumänischen Truppen an den Grenzpässen nicht die Aufgabe, den Einmarsch des Feindes über ein oder zwei Pässe um jeden Preis zu verhindern; sie sollen nur für die russisch-rumänische Armee Zeit zum Manövrieren gewinnen.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 26. Okt. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Unsere Kampfartillerie hielt wirkungsvoll Gräben, Batterien und Anlagen des Feindes beiderseits der Somme unter Feuer.

Unsere Stellungen auf dem Norduser wurden vom Gegner mit starken Feuerwellen belegt, die Teilvorstöße der Engländer nördlich von Courcelette, Le Sars, Gueudecourt und Lesboeufs einleiteten.

Keiner der Angriffe ist geglückt; sie haben dem Gegner nur neue Opfer gekostet.

Heeresgruppe Kronprinz

Der vorgestrige französische Angriff nordöstlich von Verdun drang, durch nebliges Wetter begünstigt, über die zerschossenen Gräben bis Fort und Dorf Donaumont vor. Das brennende Fort war von der Besatzung geräumt. Es gelang nicht mehr, das Werk vor dem Feinde wieder zu besetzen.

Unsere Truppen haben, zum Teil erst auf ausdrücklichen Befehl und mit Widerstreben, dicht nördlich gelegene vorbereitete Stellungen eingenommen. In ihnen sind gestern alle weiteren französischen Angriffe abgeschlagen worden, besonders heftige auch gegen Fort Vaux.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Nördlich des Miadziol-Sees bliesen die Russen ergebnislos Gas ab; das gleiche Mittel bereitete südöstlich von Gorodischtsche einen Angriff vor, der verlustreich scheiterte.

Im Abschnitt Zubilno-Zaturcy (westlich von Luck) machten im Abenddunkel russische Bataillone einen Vorstoß ohne Artillerievorbereitung; in unserem sofort einsetzenden Sperrfeuer brachen die Sturmwellen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Zwischen Goldener Bistritz und den Osthängen des Kelemen-Gebirges wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

An der Ostfront von Siebenbürgen haben im Trotusul-Tal österreichisch-ungarische, auf den Höhen südlich des Par Oitus bayerische Truppen rumänischen Gegner geworfen.

An den Straßen auf Sinaia und Campolung haben wir im Angriff Gelände gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Die Operationen in der Dobrudscha nehmen ihren Fortgang.

Welchen Umfang die Rumänen ihrer Niederlage beimessen, geht daraus hervor, daß sie die große Donaubrücke bei Cernavoda gesprengt haben.

Unsere Luftschiffe bewarfen in der Nacht zum 25. Oktober Bahnanlagen bei Fetesti (westlich von Cernavoda) erfolgreich mit Bomben.

Mazedonische Front

Südlich des Prespa-Sees hat bulgarische Kavallerie Fühlung mit feindlichen Abteilungen.

Bei Krapa (an der Cerna) und nördlich von Gruniste sind Vorstöße der Serben abgeschlagen worden.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Prinz Waldemar von Preußen in Konstantinopel

Konstantinopel, 26. Okt. Zu Ehren des Prinzen Waldemar von Preußen gab der Sultan am Montag abend ein großes Festmahl in seinem Schlosse. Der Prinz saß zur Rechten des Sultans, links von diesem Botschaftsrat v. Radowitz. Der Prinz besuchte während seines hiesigen Aufenthalts unter Führung des ersten Dragomans der Botschaft die Sehenswürdigkeiten Stambuls, für die er großes Interesse zeigte.

Auch Cernawoda ist unser!

In ungeheurer Schnelligkeit vollziehen sich die Unternehmungen in der Dobrudscha. Als die Kavallerie am 23. Oktober Karamurat erreichte, stand sie 140 Kilometer hinter der neuen Südgrenze der Dobrudscha. War mit dem Falle Konstanzas die Verbindung der rumänischen Armee mit dem Schwarzen Meere, von welchem aus die russische Flotte, wenn auch vergebens, in die Kämpfe um die starken Verteidigungslinien Rasowa—Tuzla und Cernawoda—Megidia—Konstanza eingegriffen hatte, unterbrochen worden, so ist ihr jetzt mit dem Falle Cernawodas auch die einzige Ostwest-Eisenbahnverbindung entrissen worden, außerdem ist auch die zweite Dobrudscha-Schienenstrecke, die von Süd nach Nord von Megidia über Babadag nach Tulca (an der Gabelung des Donaudeltas) führt, in ihrem Südteile in die Hand der Verbündeten geraten. Einzelheiten über das Schicksal der feindlichen Armee, über Beute und Gefangene stehen noch aus, da Cernawoda erst am 25. Oktober früh gestürmt worden ist. Aber das kann man schon jetzt sagen, daß für eine geschlagene Armee nach Verlust ihrer See- und Bahnverbindung das Gelände in jenem Rechteck, das von der vielarmigen Donau mit ihren Sümpfen und von den von uns genommenen Bahndämmen Cernawoda—Megidia und Megidia—Babadag begrenzt wird, angesichts unserer planmäßig fortgesetzten Verfolgung alles anders ist als günstig. Aus dem Delta aber und von der Küste her kann ihr keine Entlastung gebracht werden, denn das Delta und die Küste nördlich Konstanza sind sumpfig und lagunenreich und bieten weder Raum noch Halt für die Entfaltung ausreichender Streitkräfte.

Nicht minder trostlos für Rumänien ist die Lage an der Siebenbürger Grenze. Während die Armee Arz in dem Grenzgebirge der Moldau bei unveränderter Lage in örtlichen Kämpfen allmählich den Widerstand des Gegners zu brechen sucht, hat die Armee Falkenhayn in den Grenzgebirgen der Walachei erhebliche Fortschritte gemacht. Predeal, südlich des gleichnamigen Passes im Tale des Prahowaflusses (zum Donaunebenflusse Jalomitza), 20 Kilometer vor Sinaja, an der Bahn 60 Kilometer vor Ploesci, wo die Tiefebene beginnt, ist fest in ihrer Hand. Weiter westlich macht ihr Angriff nördlich Kampolung Fortschritte. Kampolang ist ein Bahnendort, 30 Kilometer südwestlich des Törzburger-Passes, also schon tief im Rumänischen. Er liegt im Tale des Tergului (zum Donaunebenflusse Arges), 55 Kilometer nördlich Pitesti, wo ebenfalls die Tiefebene beginnt. Noch weiter westlich hat sich die Lage dadurch zu unseren Gunsten verteilt, daß der Vulkanpaß, südlich Petroseny, in dessen Nähe wechselvolle Kämpfe um den Kamm und die Bergspitzen des Grenzgebirges stattfanden, am 24. Oktober gestürmt worden ist.

Während unsere Offensive gegen Rumänien von beiden Seiten ihren stetigen, unaufhaltsamen Verlauf nimmt — vom äußersten Fortgürtel der Festung Bukarest liegt Predeal 120, Cernawoda 135, Tutrakan 45, Swistow 95 Kilometer entfernt —, hat die Abwehr im Osten und an der Somme auch weiterhin gehalten, was wir uns von ihr und unseren Feldgrauen versprachen. Daran kann der Geländegewinn, den die Franzosen nordöstlich Verdun in der Richtung auf unser brennendes Fort Donaumont gemacht zu haben glauben, nichts ändern. Die Kampfhandlung dauert dort noch an. Wie wir unsere Tapferen und ihre umsichtigen Führer kennen, dürfte der Gewinn nur vorübergehend sein und mit einem empfindlichen Rückschlage für den Feind enden. Auch hier wird die holländische Zeitung „Nieuws van den Dag" recht behalten, wenn sie schreibt: „Die tatsächlichen Beweise von der ungebrochenen Kraft der Mittelmächte bilden einen starken Gegensatz zu den Berichten aus französischen und englischer Quelle über die Erschöpfung der deutschen Armeen und des deutschen Volkes."

Eröffnung des neuen Trollhättan-Kanals

Stockholm, 25. Okt. Der neue Trollhättan-Kanal, der bedeutend vergrößerte und verbesserte Verkehrsweg zwischen Weenerse und Nordsee, ist heute nach siebenjähriger Arbeit vom König feierlich eröffnet worden. Ein Sonderzug führte gestern abend den König mit Prinz Wilhelm, dem Prinzen Carl, der der Herzog dieses Landesteiles ist, und der Prinzessin Carl, nach Göteborg und heute nach Lilla Edet, von wo der König, die Fürstlichkeiten, die Behörden und die geladenen Gäste auf dem Kanal nach Trollhättan zu der eigentlichen Eröffnungsfeier und nach Weenersdorf fuhren. Dem neuen Wasserweg wird von der Presse sehr große Bedeutung für das Verkehrswesen in wichtigen Teilen Schwedens beigelegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191610271-13/fragment/page=0001

Bevorstehende Antwort Norwegens an Deutschland

Kristiania, 25. Okt. Das halbamtliche Blatt „Intelligenssedler" versucht in einem Artikel, der vor allem auch die völkerrechtliche Seite der U-Bootfrage behandelt, gleichfalls streng sachlich die Behauptung deutscher Blätter zurückzuweisen, daß zwischen der norwegischen U-Bootverfügung und der schwedischen ein Unterschied bestehe, weil Schweden sich auf tatsächliche Neutralitätsverletzungen seines Seegebiets hätte berufen können, während Norwegen sich nicht auf die „Erfahrung" berufen könne, die zufolge der Haager Konvention erst zu solchem Vorgehen berechtige. Das sei eine völlige Verkennung der einschlägigen Bestimmung, da die Konvention selbstverständlich auf Erfahrung „im allgemeinen" abgezielt habe, also nicht nur auf eigenem Seegebiet. Schwedens Erfahrung sei insofern für Norwegen ebenso gültig. Der U-Bootkrieg habe außerdem allen neutralen Ländern die Erfahrung gebracht, wie gefährlich er für sie sei. Diese Erfahrung gebe allen neutralen Ländern zureichenden Grund, nach den Bestimmungen der Haager Konvention die nötigen außerordentlichen Veranstaltungen zu treffen. Hierzu komme aber, daß man während des gegenwärtigen Krieges tatsächlich ein Beispiel von Neutralitätsverletzung von seiten kriegführender U-Boote auf norwegischem Seegebiet gehabt habe. Dies Beispiel, daß keinem deutschen U-Boot gelte, sei eine mitwirkende, besondere Veranlassung zur Ausfertigung des norwegischen Verbots gewesen. Wie könne man da deutscherseits von einer unfreundlichen Handlung gegenüber Deutschland sprechen, zumal die Deutschen nach ihrer eigenen Aussage für ihren U-Bootkrieg niemals norwegisches Fahrwasser benutzt haben, noch überhaupt zu benutzen brauchten. Wie könne dann aber dieses norwegische Verbot, wie die Deutschen sagten, ein Versuch sein, „unseren Rädern in die Speichen zu fallen". Deshalb stehe es fest, daß das norwegische, ebenso wie das schwedische Verbot in vollständiger Uebereinstimmung mit der Haager Konvention stehe. Beide Länder hätten von einem Recht Gebrauch gemacht, das die Konvention ihnen ausdrücklich gebe. Ebensowenig wie das norwegische oder schwedische Verbot im geringsten eine unfreundliche Handlung gegenüber irgend einem der Kriegführenden sei, sei es das gegenüber Deutschland oder einer anderen Partei.

Heute findet eine erneute Ministerberatung statt, die sich wahrscheinlich mit der Antwort an Deutschland beschäftigen wird.

Wie man in der englischen Fliegertruppe denkt

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Der englische Fliegerleutnant Jack Tullis hat am 6. Oktober 1916 in einer Unterredung folgende Angaben gemacht:

„Zwei Dinge sind es, über die wir englischen Flieger empört sind, die Aufopferung der Flieger in der Somme-Schlacht und die uns aufgezwungene Benutzung von Explosivgeschossen.

Unsere Führer schicken uns ohne Rücksicht auf Leben und Material aus, oft zur Lösung von Aufgaben, die durchaus nicht zweckdienlich und wichtig sind und nur den sicheren Verlust einer Anzahl von Flugzeugen zur Folge haben. Das ist auch der Grund, warum unsere Verluste während der Somme-Schlacht so ins Ungemessene gestiegen sind.

Was die Explosivgeschosse anlangt, will ich Ihnen ohne Weiteres zugeben, daß wir in englischen Flugzeugen, in diesem Sommer mehrere Monate lang Explosivgeschosse verwandt haben, und zwar auf Befehl der höheren militärischen Stellen.

Ich kann nicht genau angeben, wie diese Explosivgeschosse konstruiert waren. Jedenfalls war aber ein kleines Loch angebracht und im Innern des Geschosses befand sich ein wenig brennbare Flüssigkeit. Beim Aufschlagen entzündete sich dieselbe und das Geschoß mußte explodieren. Dieses Explosivgeschoß führt den Namen „Buckingham tracer". Selbstverständlich gab es, wenn ein Mensch von solchem Geschoß getroffen wurde, furchtbare Wunden. Der Gebrauch dieser Geschosse wurde uns befohlen, um unter den feindlichen Flugzeugen mehr Schaden anzurichten. Wenn ein solches Geschoß den Tank eines Flugzeuges durchlöcherte, mußte sich der Inhalt entzünden und eine Explosion war die sichere Folge.

Die englischen Flieger waren durchaus nicht einverstanden mit der Verwendung dieser Munition und haben wiederholt Protest erhoben, umsomehr als wir fürchten mußten, im Falle der Gefangennahme und der Ueberführung vor ein deutsches Kriegsgericht gestellt zu werden, und überhaupt auch, weil es unserem Empfinden und Kameradschaftsgefühl, welches bei uns selbst den feindlichen Fliegern gegenüber bestand, durchaus entgegenging.

Es war vorgeschrieben, daß jede dritte Kugel ein „B. T." sein mußte; es wurde auch gelegentlich von den vorgesetzten Squadrons commanders nachgesehen, ob die Munitionsgürtel und die Trommeln entsprechend gefüllt waren.

Ich selbst habe immer nur etwa 6 Buckingham tracer in das obere Ende meines Patronengürtels einfüllen lassen, was genügte, um bei einer Revision nicht aufzufallen. Dann habe ich stets nach dem Abflug etwa 20 Schuß in's Leere abgegeben, so daß ich kein Explosivgeschoß mehr im Gürtel hatte und nun ganz sicher bin, niemals einen solchen Buckingham tracer auf ein deutsches Flugzeug abgefeuert zu haben."

Das sind die Verfechter des Völkerrechts!

Englands Fischbezug aus Holland

London, 25. Okt. Unterhaus. Auf eine Frage bezüglich der holländischen Fische, die infolge Verzögerung beim Transport in untauglichem Zustande in England ankämen, sagte Lord Robert Cecil: Es ist ein Abkommen getroffen worden für den Ankauf bestimmter Mengen holländischer Fische in Holland. Gegenwärtig ist es nicht ratsam, öffentlich die Bedingungen des Ankaufs mitzuteilen. Die Verzögerung, die beim Transport gewisser Sendungen von Fischen und anderen Waren aus Holland eingetreten ist, muß unvermeidlichen Umständen zugeschrieben werden. Der regelmäßige Transport aus Holland ist vorläufig wahrscheinlich immer noch schwierig; doch darf man hoffen, daß in der Zukunft eine gewisse Verbesserung erreicht werden kann.

230,14 Mill. D.-Ztr. Getreide weniger

Das internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom stellt fest, daß in den Ententeländern und in den neutralen Ländern die Getreideproduktion des Jahres 1916 den Gesamtertrag von nur 60568 Mill. D.-Ztr. gegen 83582 Mill. im Jahre 1915 ergibt.

Die Lage in Griechenland

Entspannung in Athen?

Bern, 25. Oktober. „Corriere della Sera" meldet aus Athen: **Der französische Gesandte ist gestern vom Könige empfangen worden. Die Audienz wird in ministeriellen und ententefreundlichen Kreisen günstig besprochen. Die griechische Regierung hat beschlossen, ungefähr 60 000 Mann zu entlassen, so daß rund 30 000 Mann unter den Waffen bleiben. Ein diesbezügliches Dekret soll umgehend veröffentlicht werden. Weitere Maßnahmen zur Erledigung der Forderungen Sarrails und Fournets werden folgen. Auch die im Epirus stehenden Truppen sollen auf Friedensstärke verringert werden.**

„Temps" meldet: Thessalien und Epirus beabsichtigten, sich der provisorischen Regierung in Saloniki anzuschließen. Die antivenizelistischen Blätter führen aus, daß der Aufstand in den beiden Provinzen gegen die Grundbesitzer gerichtet sei und die Enteignung und die Verteilung des Bodens unter die Bauern bezwecke.

„Journal" meldet aus Athen: Die augenfälligste Tatsache ist heute die Wendung in der öffentlichen Meinung, die durch die den Alliierten zugeschriebene Absicht verursacht wurde, eine Verbringung der in Thessalien befindlichen Truppen nach dem Peloponnes zu verlangen. Der gesamten Regierungspresse zufolge ist diese Maßnahme unzulässig, da die Regierung sonst gegenüber der von Venizelos zurzeit in Thessalien eingeleiteten Bauernbewegung machtlos würde.

Eine neue spanische Tageszeitung

Madrid, 24. Okt. (Funkspruch des Vertreters des Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Büros.) Hier ist eine Tageszeitung größten Stils unter dem Titel „La Nacion" von dem Führer der spanischen Neutralitätsbewegung Marquis Polauseja und dem Schriftsteller Pujol gegründet worden, der 1915 als Kriegsberichterstatter des „ABC" die österreichisch-ungarischen Fronten bereist hat. Das Blatt, welches sich die Vertretung der spanischen Nationalinteressen vom patriotischen Standpunkte aus, unbeeinflußt von den politischen Parteien, zum Ziele setzt und gleichzeitig das Organ des Neutralitätskomitees ist, findet im Publikum und in der Presse günstige Aufnahme.

Kontrolle des Handels nach dem Kriege

Kopenhagen, 25. Okt. (Meldung des Ritzauschen Bureaus.) Unter der Bezeichnung „Nordische Ueberseeische Handelsgesellschaft" wurde hier gestern unter Beteiligung der größten dänischen Banken eine Gesellschaft gegründet, deren Aktienkapital 15 Millionen Kronen beträgt. Die Aufgabe der neuen Gesellschaft besteht namentlich in der Uebernahme oder Kontrolle des Handels zwischen Skandinavien und anderen Ländern. In allen Ländern, die Erzeugnisse nach Skandinavien ausführen, sollen Zweigstellen errichtet werden. Die Gesellschaft wird nicht auf Ausnutzung der gegenwärtigen Verhältnisse hinarbeiten, sondern auf die Entwicklung des Handelsverkehrs mit den kriegführenden Ländern nach dem Kriege. (Es wäre interessant, zu erfahren, ob an der Gründung nur dänisches Kapital beteiligt ist. Die Schriftl.)

Keine Erhöhung der Streichholzpreise

Vor einigen Monaten hatte auf Veranlassung der Reichspreisstelle der Verein Deutscher Zündholzfabrikanten eine Preisregelung für die Erzeugnisse der von ihm vertretenen Industrie vorgenommen, weil im Kleinhandel sich eine Preistreiberei bemerkbar machte, die zu einer behördlichen Regelung der Preise Veranlassung bieten konnte. Es wurde dabei vereinbart, daß dem Kleinhandel das Paket Streichhölzer mit 10 Schachteln zum Preise von 38 Pfg. überall in Deutschland geliefert werden soll, auch wenn es durch den Zwischenhandel bezogen wird. Auf Grund dieses Preises für Kleinhändler wurde für den Verkauf an den Verbraucher ein Kleinverkaufspreis von 45 Pfg. für das Paket festgesetzt; der dabei dem Händler verbleibende Nutzen von 7 Pfg. erschien berechtigt, aber auch durchaus ausreichend. Die Zündholzfabrikanten stellten in Aussicht, daß in absehbarer Zeit eine Erhöhung der Fabrikpreise nicht eintreten würde. Neuerdings sind nun aber wiederum Preiserhöhungen im Kleinhandel vorgenommen, so daß der festgesetzte Verkaufspreis von 45 Pfg. zum Teil erheblich überschritten wird. In Halle haben wir 50 Pfg. hierfür bezahlen müssen. Dabei berufen sich die Kleinhändler darauf, daß die Zwischenhändler vielfach den Preis von 38 Pfg. nicht einhalten, so daß eine Heraufsetzung des Kleinhandelspreises unvermeidlich wäre. Infolgedessen hat sich die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamtes erneut mit dem Verein Deutscher Zündholzfabrikanten in Verbindung gesetzt und von diesem die Auskunft erhalten, daß nach wie vor der Preis beim Verkauf an die Kleinhändler 38 Pfg. nicht übersteigen dürfe; es würden Zwischenhändlern, die diesen Preis überschreiten, die Lieferungen der Fabrikanten gesperrt werden. Es beträgt mithin auch weiterhin der Kleinhandelspreis überall im Reich 45 Pfg. für das Paket, und jede Ueberschreitung desselben ist eine unberechtigte Preistreiberei, gegen die die zuständigen Behörden einschreiten müssen.

Schwierigkeiten bei Unterbringung der neuen englisch-amerikanischen Anleihe

Wie aus London gemeldet wird, ist man vom Abschlusse der gemeldeten neuen englischen Anleihe in Amerika im Betrage von 250 Mill. Dollar noch sehr weit entfernt. Morgen, welcher in London weilt und bereits mehrere Unterredungen mit dem Finanzminister Mac Kenna, mit dem Gorverneur der Bank von England und dem Leiter der „Union Bank", Sir Felix Shuster (früher Schuster), hatte, besteht nicht bloß auf seinen alten Bedingungen, sondern hat dieselben sogar noch erheblich verschärft, und zwar mit Rücksicht darauf, daß England für seine europäischen Schatzscheine jetzt 6 Proz. statt 5 Proz. bezahlt. Als Faustpfand fordert er nach wie vor ausschließlich neutrale Werte erster Güte mit einer Sicherheitsberechnung von 20 Proz. unter dem gegenwärtigen Börsenkurs. Die Verhandlungen werden fortgesetzt, und es ist noch keineswegs sicher, daß sie nunmehr, nachdem sie früher ergebnislos geblieben waren, zum Ziele führen werden. England bedarf des neuen amerikanischen Kredites dringend, da der Sterlingkurs in New-York wieder zu sinken beginnt.

Kriegstagung der deutschen Chemiker

In den Tagen vom 20. bis 22. Oktober haben sich die Deutschen Chemiker die im „Verein Deutscher Chemiker" zur größten Chemikervereinigung der Welt zusammengeschlossen sind, in Leipzig zu ihrer Hauptversammlung zusammengefunden. Der Besuch war trotz des Fortfalles äußerer Veranstaltungen dem von Friedenszeiten gleich und wie im tiefsten Frieden ging man an die wissenschaftliche Arbeit. Sämtliche Fachgruppen hielten Beratungen und Vorträge ab. In der pharmazeutischen Fachgruppe schilderte Professor Dr. Großmann-Berlin die Verhältnisse in der chemisch-pharmazeutischen Industrie unserer Feinde. Ueberall fehlen die deutschen Arzneimittel und die Versuche sie zu ersetzen sind nicht besonders glückliche. Immerhin hat die lange Dauer des Krieges unsere Feinde gezwungen, manches selbst zu lernen und so werden wir guttun, dies im Auge zu behalten. Eine gemeinsame Sitzung sämtlicher Fachgruppen brachte Vorträge dreier Leipziger Gelehrten. Geheimrat Rinne sprach über die Erkundigung des „Feinbaues der Materie mittels Röntgenstrahlen", Geh.-Rat Wilh. Ostwald „Ueber Analyse und Synthese der Farben" und Prof. Weigert „Ueber die spektrale Charakteriesierung der Farbstoffe". Als Feinbauelemente der Materie oder Leptonen bezeichnet Rinne die Moleküle, die Atomne, die Elektronen. Seitdem gezeigt worden ist, daß die Röntgenstrahlen in ihrer Zartwelligkeit dem Feinbau der Materie angepaßt sind, ist man, wie Rinne sich ausdrückt, imstande, das Gefüge solcher kleinsten Welt, wenn auch nicht zu sehen, so doch gewissermaßen herauszufühlen. Die Röntgenstrahlen als Untersuchungsmittel versprechen für die Leptonenlehre noch reiche Ernte. Geheimrat Ostwald legte dar, daß die Farbenlehre unbedingt in das Gebiet der Psychologie gehöre. Ostwald ist es, wie aus seinem Vortrage hervorging, gelungen, die Empfindung Farbe durch Zahlen so zum Ausdruck zu bringen, daß diese Zahlen die Farbe ebenso erschöpfend bezeichnen, wie eine chemische Formel irgend einen Stoff. Ostwald hat seine Farbenlehre in einer Farbenfibel zusammengefaßt und ist außerdem mit der Herausgabe eines Farbatlas beschäftigt.

Unsere chemische Industrie ist ein besonderer Gegenstand des Neides unserer Feinde und insbesondere ist es in England zur fixen Idee geworden, daß sich ihretwegen die englische Teerfarbenindustrie nicht entwickeln konnte. Dr. Hans Walther-Leverkusen zeigte in einem Vortrag über „Krieg und Farbenindustrie", wie ganz unberechtigt diese englische Anschauung ist, war doch tatsächlich die deutsche Farbenindustrie Jahrzehntelang auf englische Rohstoffe angewiesen. Sie hat sich aus eigener Kraft ohne Staatshilfe ihre führende Stellung errungen. In einem Rundgang durch alle Staaten zeigte Walther, welchen Mangel das Fehlen der deutschen Farbstoffe hervorgerufen hat. Schickt doch England seine Unterhändler sogar nach China, um dort Farbstoffe aufzutreiben. Die deutsche Farbenindustrie hat sich zu einem Schutz- und Trutzbündnis vereint; sie kann dem, was da kommen wird, ruhig entgegensehen. Wird doch nach Friedensschluß der Farbhunger der Welt so groß sein, daß dadurch all die papierenen Verträge unserer Feinde zerrissen werden. Gerüstet sein, heißt hier alles, die deutsche Teerfarbenindustrie ist gerüstet. — In der Fachgruppe für gewerblichen Rechtsschutz sprach Patentanwalt Dr. Ephraim-Berlin über „Die Aenderungen des Patentgesetzes, die auf Grund der Erfahrungen des Krieges nötig sein werden". Rechtsanwalt Mintz-Berlin behandelte die Lage des gewerblichen Rechtsschutzes während und nach dem Kriege, und Direktor Dr. Weidlich-Höchst a. M. besprach die „Annäherung an Oesterreich-Ungarn auf dem Gebiete des Patentwesens vom Standpunkt der chemischen Industrie".

Die Allgemeine Sitzung, die unter dem Vorsitz von Dr. Diehl-Berlin stattfand, brachte einen Vortrag von Geheimrat Hempel-Dresden über die Technik der Absorption der Gase. Geheimrat Hempel hatte kurz vorher einen leichten Unfall erlitten, deshalb übernahm an Hand der Niederschrift Professor Sieverts den Vortrag. Insbesondere spielt die Bekämpfung von Rauchschäden hierbei eine große Rolle. Und es wurden Versuche besprochen, die die Professoren Schiffner, Wislicenus und Hempel im Auftrage des sächsischen Staates mit Erfolg in einer Ziegelei anstellten. Die Lösung gelang durch Anwendung eines Naßventilators und eines von Hempel vorgeschlagenen Filtergrabens. Dieser Filtergraben ist ein entsprechend eingerichteter Erdgraben von 80 Zentimeter Tiefe, der mit Klöppeln bedeckt ist, auf denen Reisig, Steine, Sand und Erde ausgebreitet sind. Durch diese Stoffe werden bei der Länge von ¼ Kilometer, die dieser Filtergraben hat, alle schädlichen Gase aufgesaugt. In der anschließenden geschäftlichen Sitzung erstattete Professor Dr. Rassow-Leipzig den Geschäftsbericht. Aus diesem geht hervor, daß der Verein in glänzender Weise allen Aufgaben der Kriegszeit gerecht geworden ist. Unter lebhaftester Zustimmung der Versammlung wurde, wie schon berichtet, der frühere Vorsitzende des Vereins, Direktor Dr. Krey-Halle in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein wie seiner Arbeiten auf dem Gebiete der Braunkohlenchemie zum Ehrenmitgliede ernannt.

Schließlich wurde noch auf Antrag von Dr. Paul Krais-Tübingen, einstimmig folgender Beschlußantrag angenommen:

„Der Verein Deutscher Chemiker wolle dahin wirken, daß die Studierenden aller Fakultäten an sämtlichen Hochschulen ausreichende Gelegenheit erhalten, um sich durch allgemeinbildende Vorlesungen Kenntnisse über die Waren des Groß- und Welthandels vom naturwissenschaftlich-technischen und volkswirtschaftlichen Standpunkt aus zu verschaffen."

Weihnachts-Liebesgaben an die Truppen

Vom Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege, dem Herrn Oberpräsident der Provinz Sachsen, Exz. v. Hegel, ist dem Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz Halle die Mitteilung zugegangen, daß bald mit der Versorgung unser Truppen an Weihnachtsliebesgaben begonnen werden soll. Unsere liebe Vaterstadt Halle, die stets in der Gebefreudigkeit und Liebesgabentätigkeit voran stand, hat von den Weihnachtspaketen allein 28 000 Stück aufzubringen gegen 25 000 im Vorjahr. Da jeder unserer tapferen Vaterlandsverteidiger seine Weihnachtsgabe erhalten soll, so richten wir an unsere Mitbürger die herzliche Bitte, sich vereint mit uns an dem Liebeswerk zu beteiligen und uns wie im vorigen Jahr durch Zuwendung fertiggestellter Pakete zu unterstützen. Der Wert eines solchen Paketes soll im Wesentlichen 3 Mk. nicht übersteigen, um eine gewisse Gleichheit bei allen Truppen zu erzielen. Gleichzeitig bitten wir um möglichst frühzeitige Zustellung, da der Versand schon Mitte November beginnt. Es soll dadurch vermieden werden, daß die Pakete erst nach dem Feste eintreffen.

Hier noch einige Vorschläge für Weihnachtspackungen: 1. Taschentuch, Pfeife, Tabak, Lesestoff, Luntenfeuerzeug, Spiegel Bleistift, 2. Skatkarten, 6 Zigarr in Tasche, Nähzeug, Schokolade, Notizbuch. 3. Taschenschachspiel, Zahnbürste, Reklameband, Briefpapier, 20 Zigarren, Bleistift. 4. Mundharmonika, Lesestoff, Tabak und Pfeife, Kamm, Schokolade. 5. Zigaretten, Taschenmesser Lesestoff, Seife und Lappen, Postkarten, Bleistift. 6. Brieftasche, Taschentuch, Hosenträger, Lesestoff, Zigarren, Nähzeug. 7. Luntenfeuerzeug, Skatkarte, Zigaretten, Rasierapparat, Spiegel. 8. Zigarren, Lesestoff Taschenmesser, Bouillonwürfel, Seife und Lappen. 9. Tabak und Pfeife, Hosenträger, Lesestoff, Schere, Schokolade. 10. Zigarren, Lesestoff, Briefpapier, Bleistift, Messer, Beschäftigungsspiel, Taschentuch.

Von der Versendung ausgeschlossen sind Blumen, frisches Obst, frische Wurstwaren, Glasgefäße, feuergefährliche Gegenstände: Benzin, Streichhözer.

Die Annahme der Paketchen sowie jeder anderen Spende, auch Bargeld, erfolgt in der Hauptsammelstelle „Rotes Kreuz", Neue Promenade 13.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191610271-13/fragment/page=0002

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

Das Eiserne Kreuz

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Hauptmann und Bataillonsführer Alfred **Bodenstein** aus Hildburghausen, Lehrer **Marx** aus Lissen und Offizierstellvertreter Anton **Schelhorn** aus Dessau.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Landsturmmann Ernst **Feller** aus Naumburg, Musketier Hugo **Lange** aus Flemmingen, Landwehrmann Otto **Lorbeer** aus Naumburg, Soldat Max **Zechendorf** aus Zeitz, Offizier-Stellv. Oskar **Wundrack** aus Aue bei Zeitz, Landsturmmann Reinhold **Woyd** aus Ermsleben, Musketier Gustav **Rockmann** aus Welbsleben, Offiziersaspirant Walter **Lorenz**, Gefreiter Paul **Geist**, Maschinenanwärter Fritz **Herzer** aus Dessau, Fahrer Walter **Illing** aus Halberstadt, Gefreiter August **Hellwig** aus Klostermansfeld, Musketier Franz **Hesse** aus Großörner, Landsturmmann Gustav **Kramer** aus Hettstedt, Kriegsfreiw. Wilhelm **Haberland** aus Gerbstedt.

*

— **Dessau,** 25. Okt. (Kirche und Kriegerheimstättenbewegung.) Unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten **Hoffmann** tagte hier die diesjährige Vertreterversammlung des Kirchenkreises Dessau. An Stelle des Herrn Präsidenten Dr. Rümelin, der aus Gesundheitsrücksichten sein Synodalamt niedergelegt hatte, wurde Herr Amtsgerichtsrat **Woche** gewählt. Die Tagung selbst trug ganz den Charakter einer Kriegstagung. Ueber die Frage: „Was sollte in unseren Kirchengemeinden geschehen, um die Erlebnisse und Erfahrungen dieser Kriegszeit in der Erinnerung zu pflegen und für die künftigen Geschlechter fruchtbar zu machen?" hielt Herr Pfarrer Dr. **Redenz**-Alten einen eingehenden und umfassenden Vortrag. Dieser verdichtete sich zu folgendem **Antrag**, der von der Versammlung **einstimmig angenommen** wurde: „Das Herzogliche Konsistorium zu bitten, in Erwägung darüber einzutreten, ob und unter welchen Bedingungen die **Kirchengemeinden ihre Grundstücke zur Errichtung von Kriegerheimstätten zur Verfügung stellen wollen.**"

— **Königsaue,** 25. Okt. (25 Jahre im Dienste des Vaterländischen Frauenvereins.) Die von der Kreisvorsitzenden Frau **Hedwig Schoch** eingeleitete und noch heute von ihr geführte Bewegung für Wohlfahrts- und Heimatpflege im Vaterländischen Frauenverein Quedlinburg-Land konnte am 22. Oktober d. J. auf das erste Vierteljahrhundert ihrer segensreichen Wirksamkeit zurückblicken. Von einer öffentlichen Feier ist wegen der jetzigen ernsten Zeit abgesehen worden.

Kirche, Schule, Jubiläen, Ernennungen

— **Wohlmirstedt (Unstruttal),** 25. Okt. (Wohlverdienter Ruhestand.) Am 1. November wird unser allgemein verehrter Ortspfarrer **Kabisch** von uns scheiden, um in Halle seinen Lebensabend zuzubringen. Vor 42 Jahren zog er, so schreibt das „Naumb. Tgbl.", als Kandidat bei uns ein und wirkte ein Menschenalter lang unter uns in großem Segen. Aber auch über seine Gemeinde hinaus hat sich seine rastlose Tätigkeit und rege Wirksamkeit erstreckt. Er war lange Jahre hindurch Mitglied des Vorstandes in der Kreissynode Eckartsberga. Er war es, der auf Anregung des ehemaligen Beichlinger Superintendenten Allihn den „**Kreiskalender für Ortsgeschichte und Heimatskunde im Kreise Eckartsberga**" mitgründete und später als alleiniger Herausgeber des Kalenders sich um seine Verbreitung sehr verdient gemacht hat. Ihm ist es vor allem zu verdanken, daß dies Unternehmen, durch das die Liebe zur engeren Heimat unter den Kreiseingesessenen geweckt und gepflegt werden soll, lebensfähig wurde und auch künftig sein wird. Der warme Dank seiner Gemeinden, sowie der Kalenderleser wird dem treuen Manne in den wohlverdienten Ruhestand folgen. Am letzten Sonntag fand die erste Gastpredigt eines Bewerbers um unsere Pfarrstelle statt.

— **Bad Liebenstein,** 25. Oktober. (Pfarrerwechsel). Der Pfarrer **Lenz** von hier übernimmt die Pfarrstelle in **Figenried** bei Mühlhausen (Thür.).

— **Rothenberga,** 25. Oktober. (Kirchliches). In diesen Tagen jährt es sich, daß Pfarrer **Weber** aus Speckswinkel in Hessen das hiesige Pfarramt übernahm. Leider mußte Pfarrer **Weber**, noch ehe er sein 25jähriges Dienstjubiläum am 4. Okt. d. Js. feiern konnte, wegen Krankheit am 6. Oktober in den Ruhestand treten. Er hat seinen Wohnsitz in Kassel genommen.

\# **Merseburg,** 25. Okt. (Notreifeprüfungen) fanden gestern und heute am hiesigen Domgymnasium statt. Gestern bestand der Oberprimaner **Goeschen**, Sohn des Amtsgerichtsrats Goeschen, heute der Oberprimaner Adolf **Wuttke**, Sohn des Pastors Wuttke. Letzterer wurde von der mündlichen Prüfung befreit. Beide treten demnächst als Fahnenjunker ein, Goeschen beim Füs.-Regt. 36 in Halle, Wuttke beim Inf.-Regt. Nr. 165 in Quedlinburg.

K. **Bitterfeld,** 25. Okt. (Goldene Hochzeit.) Der Ehrenbürger unserer Stadt, Kommerzienrat **Piltz**, konnte mit seiner zweiten Gattin das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

— **Hettstedt,** 25. Okt. (Neuer Postdirektor.) An Stelle des zum 1. Dezember nach Zehdenick versetzten Postdirektors **Plagge** ist zum gleichen Zeitpunkt Postdirektor **Reuter** aus **Neumarkt** in Schlesien, der zurzeit als Major im Felde steht, an das hiesige Kaiserliche Postamt versetzt.

— **Dürrenberg,** 25. Oktober. (Ernennung). Dr. med. M. **Seyerlen** hier ist zum **Sanitätsrat** ernannt worden.

Aus Landes- und Stadtparlamenten — Verbandstagungen — Wahlen

— **Weißenfels,** 25. Okt. (Stadtverordnetensitzung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte der Stadtverordnete Kalbfleisch den Antrag ein, daß demnächst eine Sitzung einberufen werden möchte, in welcher über die **Beschaffung von Lebensmitteln** Beschluß zu fassen sei. Die Versammlung stimmte diesem Antrage zu. Zugestimmt wurde ferner den Magistratsvorlagen, betr. Beitritt der Sparkasse zum **Sparkassen-Giroverbande** Sachsen-Thüringen-Anhalt, Beitritt zur **Kriegshilfskasse** der Provinz Sachsen, betr. Errichtung einer Freistelle an der Oberrealschule für einen **türkischen Schüler** und betr. Verlängerung des Abkommens mit der Firma Hecker & Cie. in Wiesbaden, Anlegung einer **elektrischen Bahn Weißenfels-Hohenmölsen** betreffend. Die bisher gewährten **Kriegsteuerungszulagen** werden auf die **unverheirateten** Beamten, Lehrer und Lehrerinnen ausgedehnt. Dem Verkauf von 10 540 Quadratmeter Land vom Plane 96 an Herrn Kommerzienrat **Nolle** wurde zugestimmt. Durch die Anfang des Jahres erfolgte Beschlagnahme **der Ledervorräte** durch die Heeresverwaltung und die erforderliche Einschränkung bzw. Einstellung der Arbeit in den hiesigen **Schuhfabriken** ist die Stadtverwaltung mit der Frage der **Entschädigung** der in ihrer Erwerbsmöglichkeit beschränkten bzw vollständig erwerbslos gewordenen Personen befaßt worden. Durch Beschlüsse der Versammlung sind die **Grundsätze** für die Entschädigung der arbeitslos gewordenen festgelegt. Die Durchführung der Maßnahmen war einer Kommission übertragen. Als Hauptpunkt ihrer Beratungen sind hervorzuheben: a) Für die in ihrer Erwerbsmöglichkeit **beschränkten** Personen wird die Entschädigungsfrage durch Vertrag mit dem **Verein der Weißenfelser Schuh- und Schäftefabrikanten** geregelt. Eine finanzielle Belastung der Stadt wird hierdurch nicht herbeigeführt. b) Von den Entschädigungssätzen für **vollständig arbeitslose** Angehörige der Schuhindustrie fallen ¼ der Stadtgemeinde zur Last, während ¾ von Reich und Bundesstaat getragen werden. Der Magistrat hat diesem Beschlusse unter gewissen Voraussetzungen zugestimmt. Die Versammlung stimmt ihrerseits dem Magistratsantrage mit der Abänderung zu, daß an Stelle der festgesetzten Unterstützungssätze folgende Sätze treten: 1. Männliche und weibliche Personen unter 16 Jahren 8 Mk., Männliche Personen über 16 Jahren 12 Mk., Männliche volljährige Personen 14 Mk., Weibliche Personen über 16 Jahre 10 Mk. 2. Ein Ehepaar ohne Kinder 21 Mk., Ein Ehepaar mit 1 Kinde 23,50 Mk. und für jedes weitere Kind 2,50 Mk. mehr bis zum Höchstsatze von 36 Mark wöchentlich.

S. **Gerbstedt,** 25. Okt. (Stadtverordnetensitzung.) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Rechnung der Wasserwerkskasse für 1915, welche in Einnahme mit 14 791,51 Mk., in Ausgabe mit 12 323,48 Mk. und einem Bestande von 2468,03 Mark abschließt, abgenommen, sowie den Kassenbeamten Entlastung erteilt. — Auf den Antrag der **Halle-Hettstedter Eisenbahn** wurde der Austausch einer Wegefläche in Größe von 1,38 Ar, an der Bahnstrecke in der **Wischke** belegen, beschlossen. — Einem Nachtrag zur Satzung der Stadtsparkasse, betreffend **Anlegung von Kriegsanleihesparbüchern** und Verzinsung dieser Einlagen mit 5 Prozent, wurde zugestimmt. — Die städtische **Lebensmitteldeputation** wurde durch Zuwahl des Obersteigers Zobel, Eisenbahnzugführers a. D. Münter und der Berginvaliden Fügner und Knauth verstärkt.

Lebens- und Genußmittelfragen

— **Artern,** 25. Okt. (Höchstpreise für Hasen.) Der Magistrat macht bekannt: „Es bestehen hier noch teilweise Zweifel über den Höchstpreis von Hasen. Wir geben deshalb bekannt, daß, wenn Hasen **direkt vom Jäger** gekauft werden, der **Höchstpreis mit Balg** 5,25 Mk. und **ohne Balg** 4,95 Mk. beträgt und daß es auf das **Gewicht** des Hasen hierbei **nicht** ankommt."

— **Apolda,** 25. Okt. (Das teure Gänsefleisch in .... Apolda.) Frau **Ida Salzmann** in **Oberndorf** hatte in Apolda eine **neunpfündige** Gans für den Preis von 2,50—3 Mk. **für das Pfund** an mehreren Stellen angeboten. Wegen **übermäßiger Preissteigerung** war ihr deshalb ein Strafbefehl in Höhe von 150 Mk. zugestellt worden, gegen den sie richterliche Entscheidung beantragt hatte. Das Schöffengericht setzte die Strafe um 120 Mk. herab, immerhin eine **Mahnung an alle Personen**, die in dieser Kriegszeit **übermäßige Preise** fordern.

g. **Dieskau** (Saalkreis), 25. Okt. (Eine reiche Fischbeute) brachte das Ausfischen des großen Teiches in den Parkanlagen. In wohlwollender Weise hat Herr Kammerherr **von Bülow** eine große Zahl der Fische der hiesigen Bevölkerung **unentgeltlich** zur Verfügung gestellt.

K. **Bitterfeld,** 25. Okt. (Landwirtschaftliche Hilfe.) Seit mehreren Tagen sind in verschiedenen Ortschaften unseres Kreises eine Anzahl Kavalleriepferde mit Begleitmannschaften eingerückt, die den Landwirten als Aushilfe zur Erledigung dringender landwirtschaftlicher Arbeiten zur Verfügung gestellt sind.

Industrie- und Verkehrsfragen

— **Bismark,** 25. Okt. (Bahneröffnung.) Vorgestern fand auf der neu im Bau begriffenen Bahn **Peulingen—Bismark** die Abnahme der Teilstrecke **Peulingen—Schinne** statt. Die Ausführung wurde in Ordnung befunden, so daß mit dem gestrigen Tage der **Rübentransport** und der **Güterverkehr eröffnet** ist. Wann der Personenverkehr vor sich gehen kann, ist noch nicht bekannt.

— **Dresden,** 25. Okt. (Der staatliche Kohlenabbau in Sachsen.) In der **Lausitz** waren in verschiedenen Gemeinden die Guts- und Feldbesitzer versammelt; ihnen wurde durch Beauftragte der sächsischen Regierung bekanntgegeben, daß der **Staat** etwa vorhandene **Kohlenlagerungen abbauen** wolle. Es solle in den nächsten Wochen bereits durch **umfangreiche Bohrungen** das Vorhandensein von Kohlenfeldern festgestellt werden. Wo die Kohle in abbauwürdiger Menge angetroffen wird, stellen die Kommissionen **für den Scheffel Land eine mietweise Entschädigung von 4000 Mark in Aussicht**, wenn die Kohle im **Tagbau** gewonnen werden kann, und von **2000 Mark**, wenn die Anlegung von **Schächten** notwendig ist. **Ein Aufkauf sei nicht geplant.** Die Entschädigung soll in 10 Jahresraten beglichen werden. Die Bindung der Gutsbesitzer soll auf ein Jahr erfolgen.

Diebstähle und andere Straftaten

K. **Bitterfeld,** 25. Okt. (Diebstahl.) Heute mittag wurde aus dem Gastzimmer einer hiesigen Konditorei eine Handtasche gestohlen, in der sich eine Geldbörse mit einem Zehnmarkstück, Kleingeld und eine goldene Damenuhr im Gesamtwerte von 75 Mk. befanden. Verdächtig sind zwei junge Mädchen im Alter von etwa 20 Jahren.

g. **Großkugel** (Saalkreis), 25. Okt. (Geflügeldiebstähle.) Am hellen Tage sind in einer hiesigen Haushaltung mehrere Enten und in einer anderen eine Zuchtgans gestohlen worden.

— **Prehlitz,** 25. Okt. (Großer Butterdiebstahl.) Wie das „Meuselwitzer Tageblatt" meldet, brachen nachts unbekannte Diebe in das Besitztum des Ortsvorstehers **Naundorf** ein. Außer Lebensmitteln nahmen sie auch **die ganze an den Kreis Zeitz abzuliefernde Butter** mit.

— **Magdeburg,** 25. Okt. (14 Diebstähle!) Einen guten Fang hat die Polizei durch die Festnahme der beiden Einbrecher **Heine** und **Steinfeld** gemacht, da sie überführt werden konnten, **13 Einbrüche und einen einfachen Diebstahl** ausgeführt zu haben. Gestohlen haben sie zusammen etwa 1195 Mk. bares Geld, Kleidungsstücke, Pferdedecken, 1 Tesching, 1 Taschenuhr, 3 Treibriemen, Schokolade, Hühner, Kaninchen, Enten, Zigarren und Zigaretten. Mit Ausnahme je eines Einbruches in der Königsborner Straße und Herrenkrug-Chaussee, sind sämtliche Diebstähle in der Wilhelmstadt ausgeführt.

— **Leipzig,** 25. Okt. (Eine Betrügerin in Schwesterntracht) hat in der Umgebung Leipzigs für eine angebliche Versicherung auf **Kriegspatenschaft** geworben und Beiträge entgegengenommen. Sie hat auch Beiträge angeblich für Kriegswaisen unbefugt gesammelt und ist hierbei schließlich in Wurzen festgenommen worden.

Verschiedene Nachrichten

× **Merseburg,** 25. Oktober. (Eine **Ortsgruppe Merseburg des Vereins Kinderschutz**) ist nach einer Besprechung im Heim der Frau Oberregierungsrat **Rudolph** gegründet worden, nachdem vorher Stadtschulrat Franke und Frau Direktor **Schäfer** aus Magdeburg über das Programm und die Hilfsmaßnahmen der Provinzialorganisation in Magdeburg Mitteilung gemacht hatten. Die Arbeit der Ortsgruppe soll **vorbeugender und beratender** Natur sein. Es ist beabsichtigt, die gefährdeten Kinder auf Vereinskosten nötigenfalls in **Bewahranstalten und Pflegeanstalten auf dem Lande** unterzubringen. Zur Vorsitzenden der Ortsgruppe wurde Frau Oberregierungsrat **Rudolph** gewählt.

— **Wernigerode,** 25. Oktober. (Eine schöne Ente!) Eine herbe Enttäuschung erlebte dieser Tage, wie wir der hiesigen „Kriegszeitung" entnehmen, eine Hausfrau, als sie mittags mit den Ihren das Mittagsmahl einnehmen wollte, und der Hauptimbiß, eine schön braun und knusperig gebratene **Ente** aus der Küche **verschwunden** war. Ein gelehriger Pudel, der schon verschiedenen Häusern einen unangemeldeten Besuch abgestattet hatte, meist aber auf kurze u. fühlbare Art dort verabschiedet worden war, hatte schließlich Witterung auf verheißungsvolle Bratengerüche bekommen und die prächtige Ente sich vom Anrichtetische heruntergeholt und damit Reißaus genommen. Draußen auf den Straßen ließ er sich das edle Geflügel gut schmecken und brachte das elende Knochengerippe als Ueberbleibsel eines ehemals leckeren Happens seinem ob dieser Schandtat entsetzten Herrn ins Haus. Die enttäuschte Hausfrau in der Burgstraße mußte allerdings nun mit Kartoffeln und der Bratensauce sich behelfen.

Verantwortlich:

für den politischen Teil i. V.: Dr. **Simon**; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: **M. Ebeling**; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: **H. Mieschner**; für den übrigen Teil: Dr. **Simon**; für den Anzeigenteil: **O. Kreibohm**, sämtlich in Halle (Saale).

Als **Oberkommissionär der Reichshülsenfruchtstelle Berlin** ersuchen wir um gefl. **sofortige Ablieferung** der

absatzpflichtigen Hülsenfrüchte

aus den Ortschaften, die **östlich der Chaussee Ammendorf — Halle — Trotha — Sennewitz — Teicha — Kaltenmark** liegen, **ausschließlich** der Ortschaften Ammendorf, Teicha und Kaltenmark

an die Firma Wilhelm Kohl, Niemberg,

aus den Ortschaften, die **westlich der Chaussee Ammendorf — Halle — Trotha — Sennewitz — Teicha — Kaltenmark** liegen, **einschließlich** der Ortschaften Ammendorf, Teicha und Kaltenmark

an die Firma Hugo Melsert, Könnern,

die wir im Saalkreise mit dem Aufkauf betraut haben.

Central-Genossenschaft
zum Bezuge landwirtschaftl. Bedarfsartikel E. G. m. b. H.
Halle (Saale)
Abteilung Hülsenfrüchte. (6389

Für Heereslieferungen kauft
Alt-Messing, Kupfer, Zink. (6386
Ferd. Haassengier,
Metallgießerei, Barfüßerstr. 9.

Kohlrüben
Karotten
Speise-Mohrrüben
Pferde-Mohrrüben
kauft jedes Quantum zu höchsten Tagespreisen. (6391
Richard Schubert,
Landesproduktengroßhandlg.
Bernburg. — Telefon 31.

Futterrübensamen
in allen Sorten kauft jedes Quantum u. erb. bemust. Angeb. (6378
Leonhardt Trapp, Krölpa i. Thür.

Hochtragende Kuh
verkauft Bagerit Nr. 1.

Versteigerung von Höhenvieh.
Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am
Dienstag, den 31. Oktober d. Js. vormittags 11 Uhr
in Halle a. S., Delitzscherstraße 20 eine Versteigerung von
tragenden Simmentaler Kühen statt.
Der Verkauf erfolgt meistbietend gegen Barzahlung nur an Landwirte der Provinz Sachsen. (6388

Sofort zu kaufen gesucht:
Gut erhaltene
Heißdampf-Lokomobile,
200—250 PS. mit Kondensation u. Zubehör.
Gefl. Angebote mit ausführlicher Beschreibung erbeten an die
Fahrzeugfabrik Eisenach
in Eisenach. (6772

Wer liefert
Achsen für Proviantwagen
— 95 n/K. — fertig bearbeitet,
den Bedingungen der Heeres-Verwaltung entsprechend?
Angebote mit äußerstem Preis und kürzester Lieferzeit erbittet die
Fahrzeugfabrik Eisenach
in Eisenach. (6773

Wer liefert
Beschlagteile für Proviantwagen
— 95 n/K. —
den Bedingungen der Heeres-Verwaltung entsprechend?
Angebote mit äußerstem Preis und kürzester Lieferzeit erbittet die
Fahrzeugfabrik Eisenach
in Eisenach. (6774

Saatgetreide-Verkauf.
Verkaufe von der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen anerkannt:
Saatweizen: Strubes Dickkopf I. Absaat, sehr ertragreich, früh reifend.
Saatweizen: Raeckes Dickkopf I. Absaat, sehr ertragreich, spät reifend,
bei Abnahme von 1—9 Ztr. 10—19 Ztr. 20—99 Ztr. 100 Ztr. u. mehr
Preis 19 ℳ 18,75 ℳ 18,50 ℳ 18 ℳ
in neuen Säcken zum Selbstkostenpreis oder einzusendenden Säcken.
Saatroggen ausverkauft. 6334
Rittergut Dammendorf. Post Niemberg. **Dr. G. Humbert.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191610271-13/fragment/page=0003

Vom 27. Okt. bis 2. Nov.

Astoria-Lichtspielhaus
Alte Promenade 11a
Fernspr. 5738

Passage-Theater
Leipzigerstrasse 88
Fernspr. 1224

Der Yoghi

Der zweite Film der „Siegerklasse“ der Nordischen.

Ein phantastisches Filmwerk in 1 Vorspiel und 5 Akten.

Gedichtet, ins Bild gebracht und in seinen Hauptgestalten dargestellt von

Paul Wegener.

Ein lebendgewordenes Zauberwerk, aufgebaut auf der Fähigkeit der Mitglieder der indischen Yoghi-Sekte, sich unsichtbar zu machen.

Ein Meisterwerk kinematographischer Technik und Inszenierungskunst.

Vorführung: 4.10 6.40 9.20 Uhr.

Jugendvorstellung
mit besonders genehmigtem Programm
nur Sonntags
nachmittags von 3—5 Uhr.

Der Liebling des Publikums:

Henny Porten

in:

„Die Räuberbraut“

Lustspiel in 4 Akten von Robert Wiene.

Amalia, Freifräulein von Wenden . . . Henny Porten.

Karl von Hagen, Gutsbesitzer . . . . Fritz Féher, (früher am hies. Stadttheater)

Vorführung: 4.15 6.50 9.45 Uhr.

Geschliffenes Kristall

Das Geheimnis einer Nacht in 3 Akten.

Hauptrolle: **Lili Beck.**

— Vorführung: 5.40 8.25 Uhr. —

In beiden Theatern:
Neueste Kriegsberichte usw.

Beginn wochentags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr. (6794

Walhalla-Theater.
Anf. 8.10 Uhr. (6394

Labero!! Der Mann mit dem 6. Sinn!

Außerdem heute zum 1. Mal:
„Biedermeyer“ Ein fröhliches Spiel m. Gesang aus alter Zeit und das glänzende Varieté-Programm.

Sonnabend 4 Uhr zum II. Mal: **„Max und Moritz“** und die kleinen Zwerge als Zinnsoldaten.
Vorverkauf eröffnet.

Saal der Loge zu den 5 Türmen, Albrechtstr.

Donnerstag, den 2. November, abends 8 Uhr:

Robert **Kothe** (6692

Zur Laute: Deutsche Volkslieder und Balladen. Das völlig neue 13. Programm.

Karten M. 2.10, 1.55 u. 1.05 bei **Heinrich Hothan.**

Wichtig für Damen!

Kaufe zu hohen Preisen: Getragene Damensachen. Als: Kostüme, dunkle Kleider, Röcke, Blusen, Jackets, Mäntel in Samt und Plüsch, Pelzsachen, Herren- und Kindersachen, Schuhe, Betten, Teppiche, Portieren usw. Recht baldige Offerten erbitte nur per Post. (6393

Hademar Reiter, Gr. Märkerstr. 21.

Die elegante Dame trägt

Korsetts Obersky

Halle a. S.
Leipzigerstrasse 103.

Filialen in allen größeren Städten Deutschlands.

Apollo-Theater.

Nur noch wenige Tage!
Gastspiel d. Oberbayerischen Bauerntheaters.
Heute u. folg. Tage, abends 8.10 Uhr: Die brillanten Einakter-Novitäten
„Ewig Dein“, hierauf
„Die Hosenknöpf“
Einakter v. M. Neal u. M. Ferner.
Riesiger Lacherfolg!
Freitag, den 27. Okt.
„Almenrausch u. Edelweiss“.

Stadt-Theater

Freitag, den 27. Oktober 1916.
Anf. 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Zum letzten Male!
Was ihr wollt.
Lustspiel von Shakespeare.
Sonnabend:
Tausend und eine Nacht.
Sonntag abend: Zum 1. Male!
Das Glöckchen des Eremiten.

Thalia-Theater

Sonntag, den 29. Oktober 1916 abends 8 Uhr
Gastspiel des Stadttheater-Personals.
Die goldene Eva.
Lustspiel von Schönthan und Koppel-Ellfeld.

Zahnpraxis Zimmermann.
Magdebergstr. 24 hpt. Tel. 4530.
(am Walhalla). 9—12½ u. 3—8.

Allergrößte Auswahl aller Arten

Schirme

Hof-Schirmfabrik
F. B. Heinzel,
Leipzigerstr. 98/99. (6383

Rennen zu Leipzig

Sonntag, den 29. Oktober, 1½ Uhr

6 Rennen: Geldpreise 39150 M.,
worunter
Franz Kind-Rennen 13500 M.

Oeffentlicher Totalisator. Wettaufträge werden in der Wettannahmestelle, **Leipzig, Barfussgässchen 8 I,** bis 2½ Stunden vor Beginn des ersten Rennens entgegengenommen.
Adresse für telegr. Geldsendungen:
Wettannahme, Leipzig, Barfussgasse 8. (6787

Saal der Loge zu den 5 Türmen, Albrechtstraße.
Montag, den 30. Oktober, pünktlich 8 Uhr

131. Kammermusik-Abend

der Herren Konzertmeister **Paul Wille, Alfred Wille, Bernhard Unkenstein,** Professor **Georg Wille,** unter Mitwirkung des Gewandhaus-Flötisten **Maximilian Schwedler.**

Mozart: Streichquartett D-moll. Max Reger (gest. 11. Mai 1916): Flötenserenade op. 77a. Brahms: Streichquartett, A-moll op. 51 Nr. 2. (6350

Karten zu M. 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 bei **Heinrich Hothan.**

Auswärtige Theater.

Magdeburg.
Stadt-Theater: Freitag: Die Kaiserin.

Dessau.
Hof-Theater: Freitag: Wo die Schwalben nisten.

Altenburg.
Hof-Theater: Freitag: Die Jüdin.

Pfaff-

Nähmaschinen sind unübertroffen in der Welt.
Alleinverkauf bei (6298
H. Schöning, Gr. Steinstraße 69.

Wollene
Damen-Westen
Schulterkragen
Seelenwärmer
Kragentücher
empfiehlt preiswert (6738
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Nordsee

Gr. Ulrichstraße 58,
Telephon 1274 u. 1275
Empfehlen Freitag früh: (6705
Pa. frische Seefische.

Kopfwasch-Pulver
Veilchen parfümiert
3 Beutel 50 Pfg. (6387
Dufthaus Sass.
Poststr. 1, am Leips. Turm.

Familien-Nachrichten.

Neben vielen tapferen Unteroffizieren und Mannschaften starben den Heldentod für Kaiser und Reich, für König und Vaterland

der Bataillonsführer

Hauptmann d. Res. a. D. **Trappe;**

die Kompagnieführer

Leutnant d. L. II. **Herrmann,**
Leutnant d. Res. **Wittig,**
Leutnant d. Res. **Lorenz,**

ferner

Leutnant d. Res. **Thielicke,**
Leutnant d. Res. **Martin Friedrich,**
Leutnant d. Res. **Büsching,**
Leutnant d. Res. **Ludolf Jansen.**

Das Regiment wird diesen Helden stets ein ehrendes Angedenken bewahren. (6390

Schönian,
Major und Kommandeur
des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 36.

Bei dem schweren Verlust, der uns betroffen hat, beim Hinscheiden des **Königl. Amtsrats**

Wilhelm Nagel

sagen wir für die herzliche Teilnahme allen lieben Verwandten und Bekannten, insbesondere den treuen **Beamten, Meistern und Arbeitern der Firma Gebr. Nagel** unseren innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

Marie Nagel geb. Nette.

Halle-Trotha, im Oktober 1916. (6793

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191610271-13/fragment/page=0004

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 26. Oktober

Städtische Kriegsküche

Vom Sonntag, den 29. Oktober, ab wird in den Speisenausgabestellen der städtischen Kriegsküche auch Sonntags-Essen ausgegeben werden. Die Ausgabe wird aber nur in der Zeit von 11½—1 Uhr stattfinden, nicht wie an den Wochentagen während der Stunden von 11½ bis 2 Uhr. Die Entnahme von Essen an den Sonntagen ist nur denjenigen Personen gestattet, die auch an den Wochentagen das Essen aus der städtischen Kriegsküche beziehen. Die Karten für die Entnahme des Essens am Sonntag, sind jeweils am Freitag der betreffenden Woche, also erstmalig am Freitag, den 27. d. Mts., in den Ausgabestellen in der Zeit von 11—2 Uhr zu kaufen. Beim Kauf der zum Empfang des Essens an den Sonntagen berechtigenden Karten sind die Wochenspeisungskarten vorzulegen.

Am Mittwoch, den 1. November, wird eine neue Speisenausgabestelle der städtischen Kriegsküche in der Gastwirtschaft „Anspachs Restaurant", Glauchaer Straße, Ecke Schützenstraße, eröffnet. Wie in den anderen Ausgabestellen, ist auch von dieser Stelle das Essen grundsätzlich abzuholen, ausnahmsweise kann es an Ort und Stelle von solchen Personen eingenommen werden, die infolge der entfernten Lage der Wohnung oder aus sonstigen Gründen keine Gelegenheit zum Verzehr in der Wohnung haben. Die Speisen werden wochentags in der Zeit von 11½—2 Uhr ausgegeben. Der Verkauf der zur Entnahme der Speisen berechtigenden Karten für diese Stelle findet vom Montag, den 30. d. Mts., ab in der Ausgabestelle in der Zeit von 11—2 Uhr statt. Die Wochenkarten werden nur gegen einen im Büro des Stadt-Ernährungsamtes, Rathausstraße 19, Zimmer 47, einzuholenden Ausweis über die Berechtigung zur Teilnahme an der Speisung ausgegeben.

Küchenabfälle

Alle, welche die Küchenabfälle ihrer Wirtschaft zum Zwecke der Viehfütterung entweder selbst verwenten oder an andere Mäster abgeben, werden aufgefordert, ihren Namen sowie die der Abnhmer der Abfälle unter genauer Angabe des Wohnortes und der Wohnung in der Zeit vom 27. bis 30. d. Mts. dem Magistrat, Stadt-Ernährungsamt, Abteilung IV, Rathausstraße 19, schriftlich anzuzeigen.

Lehrgang für evangelische Preßarbeit in Halle

In den Tagen vom 23. bis 25. Oktober hielt der Evangelisch-Soziale Preßverband für die Provinz Sachsen in Halle einen dritten Lehrgang für evangelische Preßarbeiter ab. Von gleicher Seite und am gleichen Orte waren bereits in den Jahren 1911 und 1912 zwei solcher Instruktionskurse veranstaltet worden, die 182 Angehörige verschiedenster Berufsarten, vornehmlich Lehrer, Pfarrer, Redakteure, Studierende, auch eine Anzahl von Damen um ein Katheder namhafter Fachleute versammelt hatten. Der soeben abgeschlossene dritte Lehrgang sollte bereits im September des ersten Kriegsjahres stattfinden, doch machten die veränderten Zeitläufte einen Aufschub erforderlich, so daß den mehrseitigen Anregungen erst in diesen Tagen stattgegeben werden konnte. Trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse hatte sich auch der dritte Kursus eines durchaus befriedigenden Zuspruchs zu erfreuen. 59 Teilnehmer waren von nah und fern zu den Vorlesungen im großen Saale der „Herberge zur Heimat" in der Mauerstraße eingetroffen. Unter den Hörern befanden sich 40 Geistliche, 10 Schulmänner an höheren und an Volksschulen, 3 Redakteure, 4 Damen. Die Kursisten verteilen sich folgendermaßen auf die verschiedenen Provinzen des Reiches: Sachsen-Anhalt-Thüringen 41, Pommern 6, Brandenburg 4, Schlesien 3, Schleswig-Holstein 1, Westpreußen 1, Hannover 1, Bayern 1, Württemberg 1. Was auch diesem dritten Lehrgange wieder besondere Bedeutsamkeit verlieh, ist, daß u. a. verschiedenste namhafte Zeitungsfachmänner als Vortragende gewonnen werden. Der erste Tag brachte nach einem erhebenden Einleitungswort P. Walthers-Kirchheilingen Vorlesungen der Direktoren der Preßverbände für Deutschland und für Württemberg, P. Stark-Berlin und P. Hinderer-Stuttgart, über die Themen: „Krieg und Presse" und „Pfarrer und Redakteur", die beide sehr vielseitige, lehrreiche Besprechungen hervorriefen, und abends einen höchst beachtenswerten Vortrag über: "Die Standesbestrebungen deutscher Redakteure" des Redakteurs Feldhaus von der „Magdeb. Zeitung", des Schriftführers im Bezirk Sachsen-Anhalt des Reichsverbandes deutscher Presse. Am zweiten Tage sprach der Syndikus des bekannten Vereins deutscher Zeitungsverleger, A. Ebner-Berlin über „Schmutz und Schund im Anzeigewesen der Presse vor dem Kriege und während desselben": mittags besichtigte ein Teil der Kursisten eingehend den technischen Betrieb einer hiesigen Zeitung. Die besondere evangelisch-kirchliche Preßarbeit kam durch drei Vorlesungen zur Behandlung: P. Hoffmann-Erfurt trug über das „Evangelische Gemeindeblatt" vor, P. Riehm-Aschersleben überaus anregend über die Tätigkeit des Vertrauensmannes im Preßverband, während der Direktor des Evangelisch-Sozialen Preßverbandes für die Provinz Sachsen, P. Swierczewski, in ausführlichen Darlegungen das Wollen und Werden evangelischer Preßverbandsarbeit entwickelte. Daß alle Darbietungen auf fruchtbaren Boden fielen, äußerte sich in den zum Teil recht lebhaften Aussprachen zur Genüge. Stadtsuperintendent D. Wächtler-Halle sprach der wohlgelungenen Veranstaltung ein gedankenvolles Schlußwort, das die Teilnehmenden mit weihevollem Ausklang entließ.

Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft

In seinem zweiten Vortrag sprach am 25. Oktober Museumsdirektor Dr. Hahne über die früheste Kultur Europas in der Stein- und Bronzezeit. Er wußte wiederum in überaus fesselnder Weise aus der Fülle des ungeheuren Stoffes heraus einen lichtvollen Abriß zu geben über jenen Abschnitt der Menschheitsentwickelung in unserem nördlichen Europa, der mit dem Ende der Eiszeit beginnt, das die Geologen ungefähr 10 000 Jahre vor unsere Zeitrechnung setzen. Dabei kommt es ihm besonders darauf an, unterstützt durch zahlreiche Lichtbilder, zu zeigen, daß die Kulturentwickelung jener damals lebenden Menschengruppen eine langsam fortschreitende, nicht eine sprunghafte ist. Diese Nachweisung gelingt durch die neueren Forschungsweisen, deren genaue Arbeit durch Fundkarten, Formenreihen usw. gekennzeichnet wird. So geben die Formenreihen der verschiedensten Tongefäße, der Entwickelung des Beiles und des urzeitlichen Schwertes dem Forscher die wertvollsten Aufschlüsse über Geschicklichkeit, Handelsbeziehungen und Lebensweise der damaligen Menschen. Andere Funde, z. B. die der Muschelhaufen im Ostseegebiet, der Wildgruben usw. geben Aufschlüsse über die eintretende Seßhaftigkeit des Urmenschen und die damit sich ergebenden Folgen, wie Entstehung des Ackerbaues, Haltung von Haustieren, Errichtung von Wohnstätten usw. Das alles bedingt schon eine Fülle von Kenntnissen, Erfindungen und selbst sozialer Lebenserscheinungen, die uns das Leben und die Kulturhöhe bereits als ziemlich entwickelt ahnen lassen. Eine besonders ergiebige Fundgrube für den Forscher sind die Grabstätten der Vorzeit, die Hünengräber, Leichenbrandgräber und Steinfelder. Hier findet das suchende Auge oft schon das Ineinandergreifen verschiedener sich folgender Zeiten; ja, schon eine einfache astronomische Beobachtung war dem Menschen der Stein- und Bronzezeit eigen. Man erkennt auch hier, wie Himmelskörper und Himmelskräfte religionsbildend wirken. Die zahlreichen Lichtbilder erweckten jedenfalls eine bedeutende Vorstellung von der Kultur jener Zeit und das nach Kleiderresten, Schmuckstücken und Waffen wiedererstandene Menschenpaar erschien gar nicht mehr so barbarisch, wie es wohl oft nach der landläufigen Meinung ist. So brachte der Vortrag den Menschen der Stein- und Bronzezeit als wichtiges Verbindungsglied zwischen dem Urmenschen und dem im Lichte der Geschichte wandelnden Menschen menschlich näher. — Ueber die nun einsetzende frühgeschichtliche Zeit handelt der dritte Vortrag.

Bei freiwilligen Angeboten nicht beschlagnahmter Waren

ist zur Vermeidung von Verzögerungen in der Bearbeitung unerläßlich, daß die Angebote nicht brieflich, sondern ausschließlich auf den amtlichen Vordrucken, die bei den Handelskammern erhältlich sind (in Halle Franckestr. 5) erfolgen. Für verschiedenartige Gegenstände sind gesonderte Aufstellungen zu verwenden, z. B. dürfen Wirk- und Strickwaren nicht mit aus Webwaren hergestellten Gegenständen auf einer Aufstellung zusammengefaßt werden. Ferner ist erforderlich, daß die Anbieter für jede angebotene Warengattung eine Angebotskarte, die ebenfalls bei der genannten Stelle erhältlich ist, in doppelter Ausfertigung zusammen mit dem amtlichen Angebotsschreiben einsenden. Das Webstoffmeldeamt ist nicht in der Lage, Angebote, die diese Bedingungen nicht erfüllen, beschleunigt zu bearbeiten.

Ferner ist dringend erwünscht, daß die zu den freiwilligen Angeboten gehörenden Musterpakete auf der Außenseite deutlich sichtbar den Vermerk tragen: „Freiwilliges Angebot".

Warnung vor Taschendieben

Bei dem Lebensmittelhändlern und insbesondere an den Verkaufsständen auf dem Wochenmarkt und in der Talamtschule finden zeitweilig größere Ansammlungen von Käufern statt. Solche Gelegenheiten haben Taschendiebe in zahlreichen Fällen zur Ausführung von Taschendiebstählen benutzt. Den Dieben wird ihr Treiben meist noch besonders dadurch erleichtert, daß die Frauen vielfach in sorgloser Weise ihre Geldbörse in der offenen Markttasche, also für jedermann sichtbar, oder in der flachen Schürzentasche verwahren. Um nicht das Opfer solcher Diebe zu werden, wird dringend vor sorgloser Aufbewahrung der Geldbörsen gewarnt; auch empfiehlt es sich, bei derartigem Andrang auf die umstehenden nächsten Personen zu achten. Wird aber ein Dieb bei der Tat überascht, so ist keine Milde geboten, solche Personen müssen unbedingt der Polizei übergeben werden.

— **Militärisches.** Befördert wurden: zum Hauptmann: der Oberleutnant Rhode der Landwehr a. D. (Halle a. d. S.), zuletzt Leutnant der Landwehr-Infant. 2. Aufgebots (2. Berlin), jetzt beim 2. Ersatzbatl. des Infant.-Regts. Nr. 139; zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel: Uhle-Wettler (Halle a. d. S.) und Böhme im Reserve-Infant.-Regt. Nr. 263.

— **„Was ist Christentum"?** Hierüber wird am nächsten Sonntag abends 8½ Uhr Herr Pastor Winterberg in der Stadtmission, Weidenplan 4, sprechen.

— **Astoria-Lichtspielhaus.** Das neue Programm vom Freitag ab führt die Besucher in eine ganz neue Zeit der Kinokunst ein, die alles bisher Erreichte in sich zusammenfaßt. Der phantastische Sechsakter „Der Yoghi" nützt die Möglichkeit, leblosen Dingen Bewegung zu verleihen, bis zu den letzten Grenzen aus. Der Yoghi ist ein indischer Götzenpriester, der in einer Flüssigkeit Mittel besitzt, sich unsichtbar zu machen. Am Ende trinkt auch sein Widersacher, der den unheimlichen Fremden unschädlich machen will, davon, und nun entspinnt sich ein grauenvolles Ringen der beiden Unsichtbaren, das meisterhaft durch andauernde Geschehnisse wiedergegeben ist. Es endet mit der Niederlage des Inders, der bei einem Brandopfer selbst verbrennt. Paul Wegener spielt die beiden Kämpfenden in glänzender Maske und Gebärde. Die Spannung wird dadurch besonders mit jedem Bilde vergrößert, daß die Bewegung der beiden Unsichtbaren durch Fußspuren im Sande, Blutstropfen, aufspringende Türen, durch die Luft sausende Gefäße und Dolche, niedergetretene Blumen, zuklappende Fenster u. a. m. gekennzeichnet wird, so daß der Film von Anfang bis zu Ende mit unheimlichen Spannungen packt. In Lydia Salmonova hat Paul Wegener eine sehr tüchtige Gegenspielerin. Wer den Film „Der Yoghi" sieht, wird eingestehen, daß kein Wort des Lobes zu hoch gegriffen ist, um das wirklich Meisterhafte jeder einzelnen Leistung wie des Gesamtwerkes zu bezeichnen. Einige kleinere Schwänke sorgen dafür, daß die Besucher, die gerne lachen, auch auf ihre Rechnung kommen. Am Sonntag ist wie üblich wieder Jugendvorstellung.

— **Passage-Theater.** Der morgige neue Spielplan bringt ein reizendes vieraktiges Henny Porten-Lustspiel mit parodistischem Einschlag „Die Räuberbraut". Es schildert die romantischen Umstände und die umständliche Romantik, unter denen ein „fürs Ideale" gestimmtes junges Mädchen von ihrem zukünftigen Manne gewonnen wird. Da sie durch ausreichende Romanzufuhr zu dem Entschlusse gekommen ist, nur unter Blut und Gefahren um sich werben zu lassen, so muß ihr zukünftiger Gatte ein richtiggehendes Räuberlager ins Werk setzen, in dem die Entführte zu dem angeblichen Hauptmann programmäßig in Liebe entbrennt. Als sie schließlich den Schwindel entdeckt, ist sie klug und beherzt genug, dem Manne dennoch die Hand zu reichen, der zwar kein richtiger Räuber, aber doch ein stattlicher Räuber-„Ersatz" war und seine Rolle so gut gespielt hatte. Im Rahmen dieser nachgemachten Romantik ergeben sich sehr hübsche Wirkungen. Henny Porten spielt die gezähmte Widerspenstige mit der ganzen heiteren Anmut ihres Wesens. Es ist ganz reizend, wie sie durch die mit aller Behaglichkeit der Neuzeit ausgestattete Räuberhöhle geführt wird und später dem vorgetäuschten Gefecht zwischen Räubern und Gendarmen mit allen Zeichen des Schreckens beiwohnt. — Der zweite große Schlager „Geschliffenes Kristall", das Geheimnis einer Nacht in 3 Akten, mit Lili Beck in der Hauptrolle, zeigt in geheimnisvoller Weise, wie kleine Ursachen oft große Wirkungen haben können. Außerdem die neuesten Kriegsberichte usw.

— **Hallesche Tageschronik.** Ein hier wohnhafter Schmied, der in einer Volksküche einen Mann mißhandelt hatte und festgenommen werden sollte, leistete heftigen Widerstand und griff die beauftragten Beamten tätlich an, so daß einer derselben von seiner Waffe Gebrauch machen mußte. Der Schmied wurde dem Polizeigefängnis zugeführt. — Als Mittwoch abend gegen 9½ Uhr ein Wächter in einer in der Turmstraße befindlichen Fabrik seinen Rundgang machte, wurde er von einem unbekannten Manne mit einem starken Holzstück über den Kopf geschlage und erheblich verletzt. Der Täter hat zweifellos die Absicht des Stehlens gehabt.

Tödlicher Unfall

Der 17jährige Arbeiter Franz Mohr aus Nietleben fiel in der Zementfabrik „Saale" in Granau beim Putzen in die Schlammmühle, wodurch dem Aermsten ein Arm und die Kopfhaut abgerissen wurden, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Unfall ist für die Eltern umso bedauerlicher, als erst kürzlich ein Sohn den Heldentod erlitt.

Aus den Vereinen

— **Die Sattler-Zwangs-Innung zu Halle** hielt in Bauers Brauerei-Ausschank eine Hauptversammlung ab, in der über mangelhafte Lederzuteilung geklagt wurde. Sattlerleder ist zu den Höchstpreisen überhaupt nicht zu haben, so daß verschiedene Werkstätten still liegen. Es wurde beschlossen, in einer Eingabe an die maßgebende Stelle um Abhilfe zu bitten. Einzelne Mitglieder verlangten, daß der Bundesvorstand um bessere Zuteilung von Sattelleder angegangen wird. Vom Vorstande wird jedoch bekannt gemacht, daß jetzt selbst Lederabfälle beschlagnahmt sind und vorläufig eine Besserung infolge der allgemeinen Knappheit nicht zu erwarten ist. Obermeister Geitner gab bekannt, daß wieder mehrere ältere Kollegen zur Fahne einberufen wurden, daß dagegen jüngere, kräftigere, felddienstfähige Leute, die erst der Reserve angehören, immer wieder durch Reklamation zurückgestellt werden. Diese Leute erlangen auch immer wieder Militäraufträge, während andere Werkstätten nichts zu tun hätten, wodurch viel Unzufriedenheit in Innungskreisen herrsche. Weiter wurde beschlossen, den zur Fahne einberufenen Mitgliedern durch rechtzeitige Absendung von Liebesgaben eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

— **Der erste Kaninchenzüchterverein zu Halle** stellte in seiner im „Weißbiersalon" abgehaltenen Monatsversammlung fest, daß er in der letzten Zeit einen neuen Aufschwung genommen habe. Auf die Ausstellung des Vereins am 4. und 5. November im „Weißbiersalon" wurde hingewiesen. Preisrichter sind die Herren Sieg und Luft-Leipzig. Angemeldet sind bis jetzt 111 Prämiierungstiere und 29 Nummern Verkaufsklassen. Preise sind gestiftet worden von der Landwirtschaftskammer, dem Kaninchenzüchterverband usw. An die Ausstellung schließt sich eine Bezirksversammlung. In letzter Zeit sind viel Kaninchen eingegangen. Man schiebt die Schuld auf die Fütterung, da es Körnerfutter nicht gibt und man sich mit Grünfutter begnügen muß. Man will von Herrn Professor Dr. Raebiger die Todesursache feststellen lassen. — Futter wird zu gewissen Zeiten in der Knochenmühle in Cröllwitz und bei Weiße u. Monski hier abgegeben, an letzterer Stelle indessen nur Zuckerrüben, sonst auch noch Haferstroh und gesundes Heu zu mäßigen Preisen. — Die Geflügelzuchtanstalt in Cröllwitz hat Rähmchen anfertigen lassen zum Aufspannen der Kaninchenfelle, damit sie gut trocknen.

Vereins-Anzeiger

Deutsch-Evangelischer Frauenbund. Mitgliederversammlung am 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr, bei der Vorsitzenden, Advokatenweg 39. Vortrag von Frau Oberstleutnant Hädrich-Torgau: Kriegstagung des Bundes deutscher Frauenvereine zu Weimar. Gäste willkommen.

Christliche Vereinigung deutscher Eisenbahner. Am 27. Oktober, 8½ Uhr, Monatsversammlung in der Stadtmission, Weidenplan 4, Kaffeezimmer. Gäste willkommen. Eintritt frei.

Hallesches Theater- und Konzertleben

Balladen- und Liederabend von Walter Soomer

Der gefeierte Bayreuther Künstler hat auch in Halle noch seine Gemeinde, die nun dem Konzertsänger begeistert folgt. Die Erinnerung an seinen „Wanderer", seinen „Kurwenal" und „Hans Sachs" ist noch lebendig und der geringe Besuch des gestrigen Abends lag wohl an den außergewöhnlich reichen musikalischen Veranstaltungen dieser Woche. Walter Soomer verfügt noch über dieselbe gewaltige Stimmfülle, und wenn einzelne seiner Pianotöne nicht mehr den geschmeidigen und reinen Klang hören lassen, so wird das durch die anderen Vorzüge der Stimme, den vollkommenen Ansatz, der selbst im großmöglichsten Forte ohne jede Härte ist, der satten Klangfarbe in allen Lagen und vor allem durch den wahrhaft packenden, lebensvollen Vortrag reichlich überstimmt. Es ist ein künstlerisches Verdienst Soomers, die von ihm so oft schon zum Vortrag gebrachten Stücke immer wieder mit derselben Größe der Auffassung zu geben, wie z. B den „Edward" von Loewe. Diese Ballade, wie auch die vom „Herrn Oluf" bleibt ein inneres Erleben des Sängers, das sich dem Hörer unmittelbar und unvergeßlich mitteilt. Eine sehr eigenartige Vortragsnummer bildeten die „Sinnsprüche des Omar Khajjam", eines persischen Philosophen und Dichters, die von Hans Herrmann komponiert sind. Wahrlich, ein gewagtes Unternehmen, diese übersetzten Vierzeiler orientalischer Lebensanschauung zu Musik zu machen. War solche Kunst nötig, „um für Omar Khajjam Interesse zu wecken"? Es gehört wohl eine durchaus persönliche und geistvolle Gestaltung dazu, wie sie W. Soomer eigen ist, um dieser Vertonung mit innerer Befriedigung zu folgen, wenn sie auch gute musikalische Gedanken enthält und die Worte des Dichters an sich interessant zu lesen sind. Ein köstliches Gegengewicht dazu war das „Märchen vom dicken fetten Pfannekuchen" von Siegfried Wagner, den Soomer mit fröhlichem Humor besang. „Kantapper, kantapper ins Mündlein hinein!" — trotz aller Kriegsnöte. Was wird man noch alles in Musik setzen?

Der gesangliche Teil des Abends wurde von Vorträgen der Violinistin Charlotte Kretzschmar angenehm unterbrochen, die bereits ein gediegenes Können aufzuweisen hat: edle, warme Tongabe, die in der „Ciaconna" von Tamaso Vitali zur schönen Geltung kam, eine leichte, schwungvolle Bogenführung, feines Legatospiel und eine vornehme Auffassung. Auch zeigte die junge Künstlerin ausgezeichnete technische Leistungen und rhythmische Sicherheit. Man hätte außer den „Ungarischen Tänzen Nr. 1, 2 und 20" von Brahms-Joachim gern mehr von ihr gehört.

Die Begleitung sowohl des Gesanges als der Geigenvorträge führte Herr Hofkapellmeister Fritz Volkmann mit so wundervoller Anpassung und künstlerischer Ergänzung aus, daß dieses Spiel allein ein Genuß war. M. Steinecke.

Stadttheater

Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt", das bei seiner Aufnahme in den Shakespeareeigen ein fast ausverkauftes Haus erzielte, wurde von der Leitung des Stadttheaters infolge vielfacher Anfragen nochmals für Freitag, den 27. d. Mt., auf den Spielplan gesetzt. Der Sonnabend bringt eine Wiederholung von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191610271-13/fragment/page=0005

Meine **Kaffee**-Geschirre „Ingeborg" und „Gertrud" sind äusserst geschmackvoll und preiswert. **Louis Böker,** Leipziger Str. 7.

„Tausend und eine Nacht", der melodienreichen Operette von Johann Strauß. Am Sonntag kommt nachmittags die interessante Schauspielneuheit „Auferstehung" als Volksvorstellung zur Darstellung, während für abends die erste Aufführung der komischen Oper „Das Glöckchen des Eremiten" angesetzt ist. Am Montag, den 30. wird Shakespeares „Hamlet" gegeben, die zweite der Shakespeare-Sondervorstellungen.

Thaliatheater

Am Sonntag, den 29. Oktober, findet in den „Thalia-Sälen" wieder ein Gastspiel des Stadttheaterpersonals statt. Zur Aufführung gelangt das seit Jahren hier nicht gegebene reizende Verslustspiel „Die goldene Eva" v. Schönthau und Koppel-Ellfeld. Die Preise für dieses Gastspiel sind die gewohnt volkstümlichen und auch der Vorverkauf ist an den bekannten Stellen eröffnet.

— **Walhallatheater.** Heute wird von der Grete Gallus-Gesellschaft zum ersten Male die urkomische Gesangs-Burleske „Biedermeyer", ein fröhiches Stück aus alter Zeit von W. Friedrich, aufgeführt. Auch Labero kommt erst heute dazu, da gestern die Zeit zu weit vorgeschritten war, das spannende Experiment „Die Karte des Todes" nach einem amerikanischen Motiv vorzuführen. Sonnabend nachmittag 4 Uhr wird zur Jugendvorstellung zum zweiten Mal „Max & Moritz" gegeben, auch treten wiederum die kleinen niedlichen Zwerge als Zinnsoldaten auf. Karten hierzu kann man schon heute lösen. Die gestrige Vorstellung war völlig ausverkauft.

— **Im Apollo-Theater** gelangen heute Abend und folgende Tage die bisher mit ungeheuerm Beifall aufgenommenen Einakter: „Ewig Dein" und „Die Hosenknöpf" von M. Neal und M. Ferner zur Aufführung. Riesiger Lacherfolg und stürmischer Beifall belohnten die prächtigen Darbietungen der Künstler. Wer einige Stunden die Alltagssorgen vergessen und herzlich lachen möchte, wird von dem Besuche des „Hosenknöpf-Abends" vollauf befriedigt sein.

— **Else Hildebrandt-Liederabend.** Die Konzertbesucher werden sich gern des großen künstlerischen Erfolges erinnern, den Else Hildebrandt im letzten Winter mit ihrem Liederabend davontrug und es wird ihnen die Nachricht willkommen sein, daß die inzwischen in vielen großen Städten sehr gefeierte Künstlerin hier am 6. November wieder einen Liederabend mit Fritz Lindemann als Begleiter veranstalten wird. Eintrittskarten in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.

— **Robert Kothe-Abend.** Der deutsche Lautensänger Robert Kothe wird am 2. November im „Logensaal", Albrechtstraße, seinen diesjährigen Abend veranstalten und darin zum ersten Male sein völlig neues 13. Programm zum Vortrag bringen. Karten bei Heinr. Hotham. (Alles weitere in der heut. Anzeige).

— **Cläre Dux** ist im Leipziger Gewandhause für das dieswinterliche sogenannte Königskonzert verpflichtet, was insofern eine ganz besondere Auszeichnung bedeutet, als immer nur der erfolgreichste Künstler der voraufgegangenen Spielzeit zur Mitwirkung eingeladen wird.

Landwirtschaftliches

Spiritus für das Heer

Um einen Ueberblick zu bekommen, welche Mengen Kartoffeln im Betriebsjahr 1916/17 zur Herstellung des für das Heer unbedingt nötigen Spiritus in Anspruch genommen werden muß, hat der Präsident des Kriegsernährungsamtes angeordnet, daß jeder Besitzer einer Kartoffeln verarbeitenden Brennerei bis zum 1. November 1916 dem zuständigen Kommunalverband (Landrat, Bezirksamt, Oberamtmann) und gleichzeitig der Spirituszentrale in Berlin, Schellingstraße 14/15, anzuzeigen hat: 1. ob er seinen Brennereibetrieb im Brennereibetriebsjahre 1916/17 bereits aufgenommen hat oder noch aufnehmen will; 2. welche Branntweinmenge 90 Hundertteilen des allgemeinen Durchschnittsbrandes seiner Brennerei entspricht; 3. welche Kartoffelmenge (in Zentnern) zur Erledigung der 90 Hundertteile des allgemeinen Durchschnittsbrandes unter Zugrundelegung von 18 Zentnern Kartoffeln auf ein Hektoliter Branntwein erforderlich ist; 4. welche Kartoffelmenge einschließlich der seit Betrieseröffnung auf Branntwein verarbeiteten Kartoffeln aus seiner eigenen Ernte ihm für den Brennereibetrieb zur Verfügung steht. Weiter ist vorgeschrieben, daß derjenige, der dieser Anzeigepflicht nicht rechtzeitig genügt, nicht nur Strafe zu gewärtigen hat, sondern im Betriebsjahr 1916/17 Kartoffeln auf Branntwein nicht verarbeiten darf. Dasselbe gilt für denjenigen, der den Brennereibetrieb nicht spätestens am 15. November 1916 eröffnett hat, selbst wenn er die Anzeige auf 1. November rechtzeitig erstattet hatte.

Versteigerung von Höhenvieh

Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen erfolgt am 31. Oktober in Halle, Delitzscher Straße 20, eine Versteigerung von tragenden Simmentaler Kühen. Näheres Anzeige.

Aus dem Leserkreise

(Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß in dieser Rubrik alle unsere Abonnenten zu Worte kommen, gleichgültig, ob ihre Ansichten mit denen der Redaktion übereinstimmen oder nicht. Die Redaktion übernimmt also für diese Rubrik keinerlei Verantwortung dem Publikum gegenüber.

Mangel an billigen Volkskirchenkonzerten in Halle

An teuren und langen Kirchenmusiken mit Eintrittspreisen von 50 Pfg. bis 3 Mk. hat es hier nie gefehlt. Die breiten Volksmassen, die sich weder ein Sinfonie-Konzert, noch eine gute Oper leisten können, schließt man mit solchen Preisen ohne weiteres aus. Das ist sehr unrecht, denn unsere Kirche will doch eine Volkskirche sein. In vielen Großstädten, namentlich in Berlin, finden seit einigen Jahren regelmäßige kurze Volkskirchenkonzerte statt, wo der Eintritt entweder frei ist, oder das Programm, welches zum Eintritt berechtigt, nur 10 Pfg. kostet. Zur Deckung der Unkosten mag es jedem überlassen bleiben, beim Ausgange eine freiwillige Gabe zu spenden. Die V. wollen mit guter kirchlicher Musik dem Volk dienen und ihm durch die schönste aller Künste edlere und tiefere Eindrücke vermitteln, das Innerste des Menschenherzens fassend. Sie wollen den Hörer nicht nur künstlerisch, sondern auch religiös beeinflussen und erziehen. Selbstverständlich muß die Vortragsfolge einheitlich und der Inhalt der Darbietungen der Kirchenzeit angepaßt sein. Die schlichte Aufführung sei kurz, niemals länger als eine Stunde. Man wähle eine Abendstunde am Sonntag. Der Ernst und die Not der Jetztzeit fordert geradezu heraus zur Abhaltung von billigen Volkskirchenkonzerten. An vier Kirchen aber unserer Stadt „schweigen alle Flöten", obgleich an Sängerinnen und guten Instrumentalisten hier kein Mangel ist. Jede Kirche sollte es sich zur Pflicht machen, jährlich wenigstens ein billiges oder freies Volkskirchenkonzert herauszubringen.

Ein Freund der musika sakra.

*

Glücklich, wer keinen Bezugsschein braucht!

In Nr. 505 Ihrer geschätzten Zeitung steht „eine Anfrage" aus dem Leserkreis, bezugnehmend auf eine Frau, die trotz 9 Stunden langen Wartens am „St. Nikolaus" keinen Bezugsschein erhielt für ein Kleidungsstück für ihr Töchterchen wegen zu großen Andrangs in den kurzen Bürostunden Nachmittags von 3—6 Uhr. Ich kann diese Zustände nur als vollkommen wahr bezeugen. Infolge der plötzlich eingetretenen starken Kälte litt ich durch Frost an den Händen und brauchte sehr nötig ein Paar wollene Handschuhe, welche ich auch in einem Geschäft erhalten konnte, — aber der Bezugsschein in St. Nikolaus war nicht zu erhalten. Der Polizist schickte uns in der Kälte wartende Frauen selbst mitleidig nach Hause, weil ja doch keine Möglichkeit bestand, bei dem Riesenandrang noch an die Reihe zu kommen. Zuletzt habe ich an einem Vormittag im Büro in der Schmeerstraße den Bezugsschein gütigst ausgestellt bekommen. Daß diese Einrichtung besser gehandhabt wird, wäre wirklich im allgemeinen Interesse äußerst wünschenswert.

Ein alte Abonnentin.

Börsen- und Handelsteil

Kursächsische Braunkohlen Gas und Kraft, G. m. b. H.

Die Rütgerswerke A.-G. haben zusammen mit anderen Interessenten, insbesondere mit der Hirsch, Kupfer- und Messingwerke Aktiengesellschaft, eine neue Gesellschaft unter der Firma „Kursächsische Braunkohlen Gas und Kraft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" mit einem Kapital von 6 Millionen Mark gegründet. Der Zweck dieser Gesellschaft ist die Ausbeutung eines mit der Grube Cecilie bzw. mit der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktiengesellschaft geschlossenen Kohlenlieferungsvertrages durch Verarbeitung der Kohle auf Gas, Kraft und Nebenprodukte. Ferner benötigen die Rütgerswerke, sowie die ihr nahestehenden Planiawerke Aktiengesellschaft für Kohlenfabrikation größere Mittel für den Ausbau ihrer Anlagen. Zur Deckung dieses gesamten Kapitalbedarfs hat der Aufsichtsrat der Rütgerswerke beschlossen, die Erhöhung des Aktienkapitals um 7½ Millionen Mark vorzuschlagen. Den Generalversammlungen der Rütgerswerke und der Planiawerke sollen Maßnahmen vorgeschlagen werden, um ein engeres Verhältnis zwischen beiden Gesellschaften herzustellen. Wie der Vorstand der Rütgerswerke mitteilte, ist die Gesellschaft im laufenden Jahre stark beschäftigt, so daß ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten steht.

Verschärfte Vorschriften bei der Einlösung russischer Kupons

Bezüglich der Auszahlung der Zinsscheine der russischen Staatsanleihen und Eisenbahnschuldverschreibungen in Holland sind nach einer der „B. B. Z." aus Holland zugehenden Meldung vom russischen Finanzminister abermals verschärfte Vorschriften erlassen worden. Daraus ist als bezeichnend die Bestimmung hervorzuheben, daß die russische Regierung sich auch im Falle der Vorlage aller geforderten Aktenstücke nichtsdestoweniger das Recht vorbehält, die Auszahlung aller Zinsscheine ohne Angabe von Gründen zu verweigern.

Dividendenaussichten

Bei den Warsteiner Gruben- und Hüttenwerken verbleibt nach Abschreibungen von 155,718 (i. Vorj. 386,510) Mk. und nach Absetzung von 25000 Mk. (wie i. V.) zum Pensions und Unterstützungsfonds einschließlich 124,213 Mk. Vortrag ein Gewinn von 404692 (644,331) Mk. Es sollen 252000 Mk. gleich 12 Proz. Dividende (i. V. 14 Proz.) verteilt und nach Abzug der Tantiemen 133044 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Für das neue Geschäftsjahr liegen belangreiche Aufträge vor, ohne daß sich jetzt über den weiteren Verlauf etwas bestimmtes sagen läßt.

* **Deutsche Gasglühlicht Akt.-Ges.** (Auergesellschaft) in Berlin. Der Vorstand bezeichnet in seinem Rechenschaftsbericht für das am 30. Juni d. Js. beendete Geschäftsjahr das Erträgnis desselben als zufriedenstellend. Es wird, wie im Vorjahre, eine Dividende von 5 Prozent auf die Vorzugsaktien und von 25 Prozent auf die Stammaktien vorgeschlagen. Es war möglich, trotzdem mit großen Verlusten im feindlichen Auslande gerechnet werden mußte, abgesehen von dem Vortrage, einen Gewinn von 10007742 Mark nach Abzug der Kriegsgewinnsteuer zu erzielen. Auch die neuen Betriebe trugen zu dem Gewinnergebnis nicht unbeträchtlich bei. Die Abschreibungen wurden auf 452511 (i. V. 359009) Mark bemessen und der Reingewinn stellt sich auf 12335337 (i. V. 5397599) Mark. Der Vorstand hatte bekanntlich beschlossen, einen größeren Posten Vorzugsaktien der Gesellschaft (6600 Stück), und zwar zum Kurse von 105 Prozent einschließlich Kupons für 1915/16 zurückzukaufen. Auf die Aufforderung der Gesellschaft sind 1092 Stück Vorzugsaktien angeboten worden, die die Gesellschaft übernommen hat. Die Aufwendungen hierfür betragen 1152930 Mk. Der Vorstand wird in der Generalversammlung beantragen, weitere 5508 Stück Vorzugsaktien aus dem Reingewinn zurückzukaufen. Für den hierzu nötigen Betrag schlägt der Vorstand vor, 5800000 Mark aus dem Reingewinn abzusondern. Nach Bestreitung der Aufwendungen für die Dividendenzahlung, Tantiemen und Rückstellung der obigen 5800000 Mark verbleiben 2367007 Mark als Vortrag auf neue Rechnung.

— **Anzeige unversteuerter und unvergällter Kornbranntweinbestände.** Durch den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist eine wiederholte Anzeige der unversteuerten und unvergällten Bestände von Kornbranntwein angeordnet worden. Nach dieser Verordnung ist jeder, der am 1. November d. Js. unversteuerten oder unvergällten Kornbranntwein in Gewahrsam hat, verpflichtet, die Vorräte getrennt nach den Lagerungsorten, der Zahl und Art der Behältnisse, sowie nach den Eigentümern unter Angabe des Alkoholgehalts in Gewichtshundertteilen der Spirituszentrale G. m. b. H. Berlin, Schellingstr. 14/15 (also nicht der Kornspirituszentrale) bis zum 5. November anzuzeigen. Kornbranntweinmengen, die am 1. November irgendwie unterwegs sind, sind vom Empfänger unmittelbar nach dem Eintreffen anzuzeigen. Die Anzeigepflicht für Kornbranntwein ist notwendig geworden, um dem Kriegsernährungsamt einen Ueberblick über die vorhandenen Bestände an unversteuertem und unvergälltem Kornbranntwein zu verschaffen. Die Verordnung droht für Zuwiderhandlungen gegen die Anzeigepflicht Strafen und eventuell Einziehung der Branntweinbestände an.

—ig. **Teuerungszuschlag.** Der Verband vereinigter Rauchwaren-, Zurichterei- und Färbereibesitzer Deutschlands, Sitz Leipzig, hat beschlossen, ab 1. November d. J. einen Teuerungszuschlag von 15 Prozent auf die vor dem Kriege geltenden Tarifpreise eintreten zu lassen.

Letzte Telegramme

Koerber endgültig die Kabinettsbildung übernommen

Wien, 26. Okt. In Parlamentskreisen wurde gestern nachmittag mitgeteilt, daß der gemeinsame Finanzminister von Koerber sich entschlossen habe, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Um ¼4 Uhr nachmittags erschien der Obersthofmeister des Kaisers, Fürst Montenuovo, bei ihm.

Versenkt

London, 25. Okt. „Lloyds" meldet aus Plymouth: Der norwegische Dampfer „Anna Gurine" (1147 Tonnen) wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Die französischen Heeresberichte

vom 25. Oktober nachmittags: Nördlich von Verdun machten die Deutschen zwei Gegenangriffe auf die Flügel der neuen französischen Front. Der eine, am späten Abend gegen die Steinbrüche von Haudromont, wurde abgeschlagen, der andere, heute Morgen um 5 Uhr gegen die Batterie von Damloup, scheiterte gleichfalls. Das ganze von den Franzosen eroberte Gelände wurde vollständig behauptet. Die Säuberung des Forts Douaumont wurde im Laufe der Nacht beendet. Der Kommandant des Forts wurde gefangen genommen.

Vom 25. Oktober abends: Nördlich von Verdun unternahm der Feind nacheinander mehrere Angriffe auf die Gegend Haudromont-Douaumont. Keiner dieser Angriffe glückte, und unsere Front wurde vollständig behauptet. Oestlich vom Fuminwalde und nördlich von Chenois machten wir im Laufe des Tages weitere Fortschritte. Die Zahl der bis jetzt gezählten unverwundeten Gefangenen übersteigt 4500. — Von der übrigen Front ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

Luftkrieg: Im Laufe des 23. Oktober bombardierten 11 englische Bombardierungsflugzeuge, die von fünf Schutzfliegern begleitet waren, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags die Hochöfen von Hagendingen, auf die sie 1300 kg Geschosse abwarfen. Infolge dieser Unternehmung ereigneten sich mehrere Brände. Die Flieger konnten feststellen, daß das in der vorhergehenden Nacht von französischen Fliegern an derselben Stelle ausgeführte Bombardement gute Ergebnisse hatte. Das Ziel schien stark beschädigt zu sein.

Belgischer Bericht: Nichts besonderes.

Orientarmee: An der ganzen Front zeitweise aussetzendes Geschützfeuer. Kein Infanteriegefecht außer im Zentrum, wo deutsche Gegenangriffe im Gebiet von Wakukovo durch das Feuer der Alliierten gebrochen wurden. Zwei feindliche Flugzeuge wurden infolge von Kämpfen mit Fliegern der Alliierten gezwungen, beschädigt niederzugehen. In der Gegend von Koritza-Premeti (Südalbanien) nahm die Kavallerie der Saloniki-Armee Fühlung mit der Kavallerie der italienischen Abteilung von Valona.

Der englische Heeresbericht

vom 25. Oktober. Während des ganzen gestrigen Tages schwerer Regen. Während der Nacht war die feindliche Artillerie nordöstlich Courcelette an der Straße Bapaume-Poscères sehr tätig.

Kirchliche Nachrichten.

Domkirche: Freitag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Domprediger Lic. Baumann.

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes. Freitag, den 27. Oktober: Trübe, mild, zeitweise Regen.

Mitteldeutsche Privat-Bank, A.-G., Filiale Halle a. S., Poststrasse 12. Tel. 1382, 1383, 1692. Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen.

Gebrauchte Werkzeugmaschinen, lange Drehbänke, Fräs- und Hobelmaschinen
zu kaufen gesucht. (6700
Fahrzeugfabrik Eisenach
in Eisenach.

Wer liefert
Räder für Proviantwagen
— 95 n/K. —
den Bedingungen der Heeres-Verwaltung entsprechend?
Angebote mit äußerstem Preis und kürzester Lieferzeit erbittet die
Fahrzeugfabrik Eisenach
in Eisenach. (6775

In das hiesige Handelsregister Abt. A Nr. 1013 betr. die Firma **Gustav Elsässer**, Halle S., ist heute eingetragen: Dem **Fritz Schniggenfittig** in Halle S. ist Prokura erteilt.
Kgl. Amtsgericht, Abt. 19.

Feldpost-Kartons
zu 5, 7, 8, 10, 12 Pfg.
mit Eierschutz 20 Pfg.
Aug. Weddy,
Leipzigerstr. 22 und Geiststr. 9.

Bindfaden Ersatz kg von 2.60 Mk. an.
Probe 5 kg gegen Nachnahme
Willy Rendsburg, Kiel 51.

Waschgefäße,
dauerh. billigst. M. d. R.-Sp.-V.
Zander, Große Klausstraße 12.

Verlangte Personen

Gesucht zu sofort oder 1. Januar verh. oder unverh.
Hofverwalter
für zirka 3000 Morgen große, sehr intensive und vielseitige Wirtschaft. Gefl. Zuschr. mit Gehaltsforderg., Zeugnisabschr. an
Rittergut Iden,
Kr. Osterburg. (6770

Arbeiter werden gesucht
Brücken-Bau, (6788
Alte Leipziger Chaussee.

Suche
zum 1. Januar 1917 event. früher für mittlere intens. betr. Wirtsch. mit elektr. Betr., Rübenb. u. Viehz. einen led., durchaus zuverläs., ordnungsl., soliden, militärfreien, alleinigen
Beamten
(Hofmeister vorb.), der sicher in der einf. Buchfrg. ist u. nach Angabe des Chefs Gespanne u. Leute selbstdg. anstellen u. beaufsichtig. kann. Sehr angen. Dauerstellung, große, schöne Wohng., Geh. nach Uebereink. (6361
Herren aus bess. Fam., auch Kriegsbesch., wollen vorl. selbstgeschr. Lebensl. m. Zeugnisabschr. einsenden. Zusagend. Falls persönl. Vorstellung.
E. Vogt, Rttgtsbes.
Tümpling bei Camburg a. S.
Thüringen.

Personen-Angebote

Empfehle: jüng. u. ält. landw. Mamsells, Scholarinnen, Stuben- und Hausmädchen sofort u. später.
Laura Falcke, verw. Haft, Tel. 3872,
gewerbsmässige Stellenvermittlerin, Schmeerstr. 22 (direkt am Markt).

Mietgesuche

Gesucht
Landhaus, Villa od. Schloß
auf mehrere Jahre mietsweise eventl. per sofort. Angebote mit ausführlichen Angaben unter Z. 572 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191610271-13/fragment/page=0006

Hallescher Courier

Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung

Nummer 86 — **Halle (Saale), Donnerstag, den 26. Oktober** — **1916**

Nachdruck verboten.

Der Brief der Lehrerin

Eine Feldpostgeschichte

Von Arthur Herbert Wollnzihn

Edith Burger konnte ein reizendes Mäulchen ziehen, wenn es mal nicht so ging, wie sie gern gemocht hätte. Und diesmal hatte sie allen Grund dazu. Fast schon zwei Wochen waren vergangen, daß die Klasse ihre Liebesgabenpakete versendet hatte, und noch immer hatte sie keine Antwort auf den Brief, den sie mit schöner hellblauer Schleife auf die Wurst gebunden hatte. „Lieber Herr Soldaht" hatte sie als Anfang mit so schönen Buchstaben geschrieben, wie sie ein kleines Mädchen von acht Jahren eben schreiben kann. Als sie heute in die Schule gekommen war, hatte sie gleich wieder drei mehr oder minder höfliche und herzliche Dankschreiben bestaunen und die glücklichen Adressatinnen beneiden können. Sollte sie da also nicht in verdrießlichster Stimmung sein? Sie ließ die Unterlippe hängen, während sie jetzt nach Hause trottete. Als sie sich zum Mittagessen an den Tisch setzte, fielen ihr die sonderbaren Gesichter von Vati und Mutti auf. Da — was war das? — Neben ihrem Teller lag ein Brief: „An Fräulein Edith Burger" und oben drüber: „Feldpost". Edith jubelte. Nun hatte sie auch ihren Brief. Mit dem Tischmesser schnitt sie den Umschlag auf. Welche Wonne war es nicht schon, einen selbsterhaltenen Brief zu öffnen. Dann las sie:

Ser Geertes Freulein

Ir Libesgabenpakeht habe ich gekricht wovor ich Ihnen sehr dankbar bin. Sie könnten mir ja wider mal schreiben, ich bin Hautzdiener in ein großes Restorank und wenn Sie denn vielleicht Köchin sind und ein Spahrkasenbuhch haben das währe fein. Die Wurst hat fein geschmekt womit ich hochachdungsvol griesse

Ir Karl Lammel.

Edith las den Brief noch ein zweites Mal durch. Sie wurde nicht recht klug aus dem Schreiben. Was der Soldat mit der Köchin und dem Sparkassenbuch wollte, verstand sie nicht. Aber daß die Wurst fein geschmeckt hatte, das glaubte sie wohl, und wiederschreiben wollte sie auch.

Am nächsten Morgen rannte sie so auf dem Schulwege, daß sie fast gestolpert wäre. An der Ecke wartete, wie immer, Gertrud, ihre beste Freundin, auf sie. Schon von weitem schwenkte Edith den Feldpostbrief in der Luft.

„Ich hab' ein'n Brief!" rief sie der Freundin entgegen.

Dann standen sie beide und studierten. Plötzlich hallten acht dröhnende Schläge vom Kirchplatz herüber. Nun trabten sie aber los. Während des Laufens schob Edith ihren Brief wieder in den Umschlag.

Als sie in die Klasse traten, wo der Unterricht natürlich längst begonnen hatte, blickten sie sofort nach Fräulein Leiterts Gesicht. O weh! Die hatte heut wieder die Unterlippe zwischen die Zähne geschoben, immer ein böses Zeichen, wie die ihr anvertraute Schar aus Erfahrung wußte.

„Nun, von welchem Konditorfenster konntet ihr euch denn wieder nicht trennen?" fuhr sie denn auch gleich die beiden kleinen Bummelantinnen an. Da fiel ihr Blick auf den Brief in Ediths Hand.

„Ah — ein Entschuldigungsschreiben. Gib her und setzt euch auf eure Plätze."

Als Fräulein Leitert das merkwürdige Schreiben gelesen hatte, rief sie Edith noch einmal zu sich.

„Das ist kein Brief für dich, deshalb werde ich ihn beantworten. Du wirst dem Soldaten nicht schreiben!"

„Die Olle!" dachte Edith, während sie zurück auf ihren Platz ging. „Und ich schreibe ihm doch wieder."

Jedenfalls aber war sie heilfroh, daß die Gestrenge darüber das Zuspätkommen vergessen hatte.

Gleich in der nächsten Pause riß Edith ein Blatt aus ihrem Diariumu nd schrieb darauf:

Lieber Herr Soldaht!

Zu ihren Brief habe ich mich sehr gefreut. Unser Fräulein sagt, ich soll ihnen nicht mehr schreiben, wenn sie ihnen schreibt so machen sie sich nichts drauß die ist bloß neidisch. Ein Spahrkassenbuch habe ich nicht und Köchin bin ich auch nicht aber Wurst schicke ich ihnen wider. Verhauen sie die Russen recht doll und grüßen sie Hindenburg recht schön.

Immer die ihrichte

Edith Burger.

Die letzte Beteuerung hatte sie neulich in einem Briefe erspät, den die Minna zu Hause in der Küche hatte liegen lassen. Die Wendung gefiel ihr sehr gut.

Auch Fräulein Leitert schrieb in dieser Pause einen Brief an die gleiche Adresse. Ihr tat es leid, daß sie dem braven Vaterlandsverteidiger eine Enttäuschung bereiten mußte. Wußte sie doch aus Erfahrung an sich selbst, wie solche getäuschten Erwartungen tun. Ihr Schreiben lautete:

Sehr geehrter Herr!

Als Lehrerin der Edith Burger, bei der Sie sich für die empfangenen Liebesgaben bedankten, teile ich Ihnen mit, daß diese ein Mädchen von acht Jahren ist. Im Interesse der Herzensreinheit meiner Schülerin verbot ich ihr, an Sie zu schreiben. Ich bitte deshalb auch Sie, etwaige zukünftige Dankschreiben nicht an das Mädchen direkt zu richten, sondern meine Vermittlung in Anspruch zu nehmen. Diesem Schreiben füge ich ein paar Zigarren bei, die Sie sich recht gut schmecken lassen wollen.

Ergebenst

Elfriede Leitert, Lehrerin.

* * *

Der Musketier Karl Lammel saß im Unterstand und las die eben empfangene Post, worunter sich auch die Briefe der kleinen Edith und ihrer Lehrerin befanden.

„Na die — — —", waren die wenigen Worte, die er darauf mit einem vielsagenden Nicken in den Bart brummte.

Dann zog er aus der Brieftasche einen Kartenbrief, den er auf das Knie legte, feuchtetet die Spitze des Bleistiftes mit der Zunge an und schrieb an das Lehrfräulein:

Wehrtes Fräulein!

Habe iren Brif gekricht und teile inen mit das ich mir solche Annärungsversuhche ferbite.

hochachdungsvol

Karl Lammel, Musketier.

Da hilft kein Liebesbrief aufs Herz

Da hilft kein Liebesbrief aufs Herz,
wenn der Sturm schon glimmt in den Gräben.
Bald brennen die Reihen auf-, niederwärts
wie blutendes, flutendes, glutendes Erz —
und sterben, das heißt dann leben!

Da hilft keiner Mutter Weinen und Flehn,
wenn der Sturm schon glimmt in den Gräben.
Siehst du so trutzig den Leutnant stehn?
Der weiß nur noch eins: Siegen ist schön!
Sei's im Sterben, im Lieben, im Leben!

Da hilft kein noch so bitterer Fluch,
wenn der Sturm schon glimmt in den Gräben.
Ein deutscher Befehl ist ein eiserner Spruch.
Aus Weiberseid' webt man kein Fahnentuch.
Eine glorreiche Schlacht — das ist Leben!

Kriegsfr. Alfred Hein.

(Aus der „Killer Kriegszeitung".)

Mode-Kinkerlitzchen

Von Veronika.

Pelz als Besatz. — Neuartige Winterhandschuhe. — Tüllblusen und Kragen. — Rosa muß es sein. — Halsrüschen.

Wenn man die diesjährige Mode mit einem Schlagwort kennzeichnen wollte, so könnte man sagen: sie steht im Zeichen von Tüll, Pelz und Samt. Pelz und Tüll, Samt und Pelz, Tüll und Samt oder auch alle drei zusammen kehren überall wieder, in allen nur erdenklichen Verarbeitungen und Farbenzusammenstellungen. Erstaunlich ist dabei, welch eine Fülle von Pelzvorräten ein Streifzug durch die Modehäuser entdecken läßt, jetzt noch, nachdem wir so lange schon fast gänzlich auf die früher so bedeutend gewesene Zufuhr von außen verzichten müssen. Teuer zwar ist es geworden, das Pelzwerk, bedeutend teurer. Darum wird es auch vielfach nicht mehr in so kompakten Massen angewendet, wie in verflossenen Wintern. Hier ein pelzverbrämter Mantelsaum, dort ein Seal- oder Skunkskragen, Pelztaschen und Aermelbesatz am Samtkleid geben der ganzen Erscheinung der Trägerin etwas Vornehm-zeitgemäßes und sind auch für weniger üppige Geldbeutel erschwinglich, im Gegensatz zu ganzen Jacken und Mänteln aus Pelz. Ueberall, wo nur irgend tunlich, wird in diesem Winter Pelzbesatz angewandt. Sogar an den neuesten Lederhandschuhen findet man am Handgelenk als betonten Abschluß einen kleinen Wulst aus Biber, Nerz oder auch aus einem einfacheren Material. Der Handschuh selbst, gefüttert oder ungefüttert, ist aus Ziegenleder oder Wildleder geschnitten; besonders beliebt ist wieder das samtige, gegeschmeidige Mocchalleder in allen Farbentönen, die die Mode bevorzugt, vom schlichten Braun über Rostbraun und Ziegelrot bis zum zartesten Hellgelb, Grau, Blau und Grün. Eine hübsche Abwechslung bilden die neuen breiten Steppverzierungen auf dem Handrücken, die sog. „Raupen", die, in abweichender Schattirung, sich nach dem Handgelenk stark verjüngen und die Hand schmal und schlank erscheinen lassen. Einen Anklang an die Zeit stellen die an Kavalleristenhandschuhe gemahnenden Spangen dar, die über dem Puls zugeschnallt werden und der Handbekleidung festeren Sitz verleihen.

Nicht nur der Straßenanzug ist jedoch mit Pelzwerk verputzt; auch für das Gesellschafts- und Hauskleid gelangt dieser kleidsamste aller Besätze zur Verarbeitung. Die duftigen Tüllblusen tragen fast ausnahmslos pelzverzierte Schulterkragen. Ueberhaupt die Kragen! Ihnen gebührt ein besonderes Wort. Gehören sie doch zu den „Kleinigkeiten", deren Form und Sitz ebenso

(Nachdruck verboten).

Bunte Mappe

In der Schule

Folgende Geschichte wird von einem Schüler erzählt, der die Talente seines Lehrers ebensowenig anzuerkennen schien, wie der letztere die seines Schülers. Der Lehrer sprach über die Blutzirkulation.

„Wenn ich auf dem Kopfe stände", sagte der Lehrer, „so würde alles Blut nach dem Kopfe strömen, nicht wahr?"

Niemand widersprach.

„Nun", fuhr er fort, „warum strömt denn alles Blut nicht in die Füße, wenn ich auf den Füßen stehe?"

„Weil" erwiderte der erwähnte Schüler, „Ihre Füße nicht leer sind."

*

Ein Kompliment

„Ernst", sagte die hübsche Frau, „ich habe heute ein nettes Kompliment über dich gehört."

Ernst legte die Zeitung hin, drehte die Enden seines Schnurrbartes nach oben und sagte erwartungsvoll:

„Nun, das ist nichts so Besonderes. Man sagt mir alle Tage Komplimente."

Seine Frau fuhr fort, ihren Tee zu trinken, und Ernst wartete, daß sie weitersprechen solle. Endlich sagte er:

„Nun, warum sagst du mir nicht, wer es war, der mir ein Kompliment zollte?"

„O, du würdest es in einer Woche nicht raten."

„Frau S.?" fragte er.

„Nein."

„Oder Else R.?" forschte er sehr angelegentlich.

„Auch nicht."

„Nun, wenn es ein Geheimnis ist, will ich gar nicht wissen, wer es war und was er sagte."

„Es ist kein Geheimnis", sagte seine Frau freundlich. „Herr H. sagte mir, daß er, so oft er mich träfe, von neuem überzeugt sei, daß du ein Mann von ausgezeichnetem Geschmack wärest."

Ernst erwiderte nichts. Er steckte die Hände in die Taschen und ging nachdenklich im Zimmer auf und ab.

*

Ein Musterzeugnis

Das folgende Zeugnis wurde kürzlich einem Dienstmädchen erteilt: „Hiermit bescheinige ich, daß Anna B. bei mir ein Jahr weniger elf Monate bedienstet war. Während dieser Zeit zeigte sie sich mäßig in ihrer Arbeit, aufmerksam gegen sich selbst, flink in Ausreden, liebenswürdig gegen junge Leute, treu gegen ihren Grenadier und ehrlich, wenn alles sich unter Schloß und Riegel befand.

*

Ein schlaues Mädel!

Unter den Gästen eines vornehmen Hotels befand sich eine junge Dame vom Lande. Der Wirt bemerkte, daß sie jeden Abend die Treppe herunterkam, sich einen Krug Wasser holte und dann in ihr Zimmer zurückkehrte.

Eines Abends fragte er sie, warum sie nicht klingle, damit das Zimmermädchen ihr das Wasser brächte.

„In meinem Zimmer befindet sich keine Klingel", sagte die Dame.

„Keine Klingel in Ihrem Zimmer, gnädiges Fräulein? Erlauben Sie, daß ich sie Ihnen zeige."

Damit nahm er ihr den Wasserkrug ab und begleitete sie nach ihrem Zimmer, wo er sie auf den Knopf der elektrischen Klingel aufmerksam machte.

Sie starrte denselben entsetzt an und rief aus: „Das ist eine Klingel? Das Zimmermädchen sagte mir, es sei das Feuersignal, und ich sollte es niemals anrühren, ausgenommen wenn es brennt."

So verstand das Zimmermädchen, sich die Mühe des Wasserholens zu ersparen.

*

Aus dem Schützengraben

(Zeitung der 10. Armee.)

Bei einem Vorstoß gegen den Boudavald kehrte unsere Streife mit drei gefangenen Russen zurück. Einer begrüßte uns mit den Worten: „Guten Abend." Von meinen Kameraden scherzend gefragt, warum er nicht schon früher zu uns gekommen sei, sagt er ganz trocken: „Na, warum habt ihr mich denn nicht schon früher geholt?"

Fernsprecher Beyer.

Bei einem Gang durch den Graben fragt der Zugführer den Tagesposten: „Wie weit ist es bis zum russischen Drahtverhau?" — „200 Meter, Herr Feldwebel!" — „So? Sollten Sie sich da nicht verschätzt haben?" — „Nein, Herr Feldwebel, ein deutscher Soldat verschätzt sich nie, das macht nur die Steuerkommission!" Vzfw. d. L. A.

Exzellenz besichtigt den Schützengraben und bemerkt, wie ein Posten (sein biederer Hesse) sich den Bauch hält und jämmerliche Gesichter schneidet. E.: „Was ist mit Ihnen los?" — P.: „I hob Bauchschmerze." — E.: „Wieso kommt das?" — P.: „I hob an der Feldküch zwoi Kochgeschirr Dörrgemüs gesse." — E.: „Aber warum essen Sie soviel?" — P.: „Moi Komrod hot kan Hunger net, und wenn mer was wegschitte, gibt's droi Tog." Gefr. Christian.

Erlauchter Stoßseufzer eines Köllschen Schippers. Pieter, wenn wir in dem Tempo weiter buddeln, dann haben wir in einem halben Jahr ganz Polen umgegraben, die Karpathen abgetragen und die Dardanellen zugeschüttet. Dr. Kuntze.

Ich schrieb einer Dienststelle, die mir regelmäßig Transporte mit namentlichen Verzeichnissen zuschickte, daß alles sehr gut ginge, daß die Listen aber nicht zu entziffern seien; der Mann, der sie schreibe, habe eine richtige Sextaner-Klaue. Darauf kam folgende Antwort: **Der Listenführer ist in Zivil Kgl. Rechtsanwalt und Notar. Sollte Euer Hochwohlgeboren diese Zivilstellung für den Dienst eines Listenführers nicht ausreichend erscheinen, wird von hier aus ein Justizrat angefordert werden. — Ich habe nicht geantwortet.** Oberarzt L.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191610271-13/fragment/page=0007

ausschlaggebend für den Eindruck sein kann, den ihre Trägerin hervorruft, wie der Schnitt und Fall eines ganzen Kleides. Als Material macht noch immer der so vielseitig verwendbare Glasbatist anderen weniger handfesten Geweben, wie Chiffon, Indischmull, den Rang streitig. Glatt und gefältelt, bestickt und unbestickt, gezackt und am Rande ausgebogt, vor allem aber rosa — rosa! So tritt er auf. Ueber Schneiderjacken, auf Kleidern, Blusen und auf pelzlosen Mänteln macht er sich in des Wortes buchstäblicher Bedeutung, breit: der geliebte rosa Kragen, ohne den kein Backfisch, keine Dame, fast kaum eine Matrone mehr leben zu können glaubt. Rosa ist da gewiß eine hübsche, wenn auch eine kindliche Farbe für die Dame, die es kleidet. Muß man aber daraus folgern, daß eine dunkelviolette Seidenbluse, ein weinrotes Samtkleid, ein tiefgrüner Mantel durch einen rasa Batistaufputz gewinnt? Auch hier zeigt sich der Meister erst in der Beschränkung. Die Form der modernen Kragen ist, im Gegensatz zum Material, sehr mannigfaltig und läßt persönlichem Geschmack den weitesten Spielraum. Vom konventionellen Stehumlegekragen, dem nur durch ein Schleifchen am Halsansatz etwas von seinem Ernst genommen wird, bis zum fichuartigen Schulterkragen sieht man alle Zwischenarten; am häufigsten vielleicht eine breit über die Achsel ausladende Form mit Ziernähten oder Punktstickerei und ausgebogtem Rand. Als Abschluß sind die großen Brustschleifen aus Band oder Batist wieder zu Ehren gekommen; sie vermögen die einfachsten Kleider, besonders dunkelfarbige, ganz allerliebst herauszuputzen. Sehr reizvoll ist auch die wieder in Aufnahme geratene Straußfederrüsche, die, den Hals eng umschließend, seitlich unter einer dicken Bandrosette zugehakt wird. Als neue, ebenfalls sehr kleidsame Abart sieht man letzthin eine pierrotartige Tüllrüsche, deren untere Teile so breit sein können, daß sie bis auf die Achseln niederfallen und so fest wie ein Cape wirken. Besonders im Theater, wo der Pelz oft zu warm und lästig wird, tun diese leichten Umhüllungen gute Dienste, zumal sie den besonderen Vorzug haben, zu jeder Toilette zu passen.

Allerlei

Täglich sieben Liter Freibier

Aus Stuttgart, 17. Oktober, wird geschrieben: Ein Dorado für Biertrinker ist offenbar die württembergische Oberamtsstadt Ravensburg, in der man mit dem jetzt so teuren Stoff noch recht freigebig umzugehen scheint. In einer Verhandlung vor der Strafkammer wurde wenigstens folgende Tatsache festgestellt: Unter der Anklage des Diebstahls hatte sich der Kraftwagenführer Josef Martin zu verantworten, der in einer hiesigen Brauerei angestellt war. Er bennutzte die Gelegenheit, um eines Tages eine Kanne mit Maschinenöl zu entwenden, die einen Wert von 36 Mark hatte. Bei einem zweiten Mal stellte man dem Dieb eine Falle, in die er richtig hineinging, so daß er überführt werden konnte. Bei der Erörterung der Verhältnisse des Angeklagten ergab sich, daß er einen Wochenlohn von 30 Mark bezog und ferner freie Wohnung hatte. Dazu aber standen ihm täglich sieben Liter Freibier zur Verfügung. Der Vertreter der Anklage drückte sein Erstaunen darüber aus, daß man in der jetzigen Zeit so verschwenderisch mit Bier umgehe. In der Sache selbst erhielt der Angeklagte eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Die Dienstag-Liebe der Zeppeline

Die Engländer führen über die Zeppelinagriffe die sonderbarsten statistischen Berechnungen, in der Hoffnung, hierdurch auf Feststellungen zu kommen, die ihnen einen neuen Weg zur Vorkehrung gegen die Luftangriffe weisen sollen. So wurde ausgerechnet, daß die Zeppeline für den Dienstag eine besondere Liebe haben, da die meisten Angriffe an einem Dienstag stattfanden. Wenigstens behaupten dies die „Daily News“, die folgende Berechnung aufstellten: 5 Angriffe an einem Sonntag, 3 Angriffe an einem Montag, 11 Angriffe an einem Dienstag, 7 an einem Mittwoch, 5 an einem Donnerstag, 3 an einem Freitag, 5 an einem Sonnabend. Daraus geht einwandfrei hervor, so rufen die „Daily News“ voll Entdeckerstolz aus, daß der Dienstag Eigenschaften hat, die den Zeppelinen besonders günstig sind. Darum sei es Aufgabe der Luftwehrabteilung, dieses Geheimnis baldigst zu ergründen und hieraus entsprechende praktische Maßregeln zu ergreifen.

Schriftsteller unter sich

„Ich habe nur Pech, das ist das Ganze. Ich hätte Ibsens Stücke schreiben können und wäre auch nie berühmt geworden.“

„Na, da kannst Du Dich trösten, — wenn Ibsen Deine Stücke geschrieben hätte, so wäre auch er nicht berühmt geworden.

*

Humor vom Tage

Aus Kalau. „Ich war ein ganz kleiner Junge, als ich meinem Vater bereits auf dem Klavier begleitete.“ — „Sind Sie so musikalisch?“ — „Nein, wir wohnten damals am Meere in einem kleinen Häuschen, das bei einer Sturmflut weggespült wurde. Mein Vater saß auf dem Kleiderschranke und schwamm fort und ich begleitete ihn auf dem Klavier.“ — Das Opferlamm. „Ein seelensguter Mensch, der Müller, ich glaube, der könnte keiner Fliege was zu Leide tun.“ — „Da haben Sie recht!“ — „Was macht er denn jetzt eigentlich?“ — „Er erzeugt Handgranaten und Stacheldraht!“ — Das geistreiche Gesicht. Feldgrauer (geschmeichelt): „Ich muß doch 'ne intellegente Visage haben! Früher kriegte ich von dem unbekannten Mädel nur Zigarren . . . aber seitdem sie meine Photographie in Händen hat, schickt sie auch Zeitungen und Bücher!“ — Doppeldecker. Nachbar: „Was macht Ihr Aeltester, der Flieger?“ — Gutsbesitzer (stolz): „O, den hab' ich kürzlich mal besucht, der fliegt sogar mit 'nem Zweispänner.“ — Im Dusel. Herr (der in einem Trauerspiel eingeschlafen ist, erwacht und fragt seine neben ihm sitzende Frau): „Sind s' schon alle tot?“ — Die kleine Wirtstochter. Kathi (die eine Sternschnuppe sieht): „Ei, sieh mal Mama, eben haben die Sterne einen hinausgeworfen!“ — Angenehmer Druckfehler. Die nächste Erdbeerernte wird voraussichtlich vom Staate beschlagnahmt. (Flieg. Blätter).

Neue Bücher

— Von Bruno Heydrich sind als op. 74 zwei neue Lieder erschienen „Annemarie“ und „Reiterlied“. Sowohl zu dem schon mehrfach vertonten Gedicht von Julius Freund wie zu dem Reiterlied Paul Richters, das aus der „Liller Kriegszeitung“ bekannt ist, hat der Hallesche Konservatoriumsdirektor ansprechende Weisen gefunden. Beide Lieder sind für mittlere Stimme geschrieben und zeichnen sich durch guten Satz und leichte Spielbarkeit aus. Das Heft ist dem König von Sachsen gewidmet und durch das erste Hallesche Konservatorium, Gütchenstr. 20, zu beziehen.

— Triebnigg, Ella, Der Kaiser rief. Kriegsnovellen aus Oesterreich-Ungarn. Mit Beiträgen von Adam Müller-Guttenbrunn, Franz Karl Ginzkey, Zoltán Fránýó, Franz Xaver Kappus, István Szabó, Jura Schkrumelak, Antal Radó, Walter v. Molo, J. v. Sötétvölgyi, L. A. Ankerstock, Ludwig Luna, Arnold Höllriegel, Dr. Gruener, Eduard Reichel, Friedrich Otto, Richard Sexau, Ernst Decsey, Heinrich v. Schullern und Fr. W. v. Oestéren. 172 Seiten stark; 8°-Format. Mit 8 Tondruckbildern von Rolf Winkler. Gebunden 3 Mark. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Ja, der Kaiser rief, und alle, alle kamen . . . kamen mutig und entschlossen, davon zeugen die hier gesammelten Kriegsnovellen aus Oesterreich-Ungarn, die uns auf alle Kriegsschauplätze führen, wo die Soldaten des Kaisers, die Marine und die Flieger kämpfen. Angehörige der verschiedensten Volksstämme, Deutsche, Ungarn und Ruthenen sind es, die in diesem Buch zu Worte kommen. Adam Müller-Guttenbrunn eröffnet den Reigen mit dem Bericht von den Kundgebungen in Wien bei der Mobilisierung, die „gewirkt haben wie ein Naturereignis“ und die „grausame Notwendigkeit des Krieges geadelt haben“. Mit vornehmer Würde und schlichten Worten, gleich fern von Ruhmredigkeit und leeren Redensarten, berichten alle diese Erzähler über das, was sie vom Kriege wissen; manche erheben sich dabei zu wirklich großartig geschauten Stimmungsbildern. So zum Beispiel die „rote Nacht“ mit ihrem Kampf vor dem brennenden Wald und „Im Steinmeer“ mit der prachtvollen Schilderung der Steinwüste von Montenegro. Andere Erzählungen geben wieder mehr die Seelenstimmung, so „Der herrenlose Schuß“ und „Der Barbar“. Ergreifend ist die aus dem Ruthenischen übersetzte Erzählung „Die Kreuze“ mit der Schilderung des heißen Kampfes, der dreitausend Leichen auf der Walstatt läßt, und den nur zwei Ruthenen überleben, einer auf österreichischer, einer auf russischer Seite, die den Gefallenen gemeinsam die beiden Kreuze errichten. Erschütternd ist die kleine Erzählung „Namenlos“. Viele Züge stiller Heldengröße lesen wir in diesen Geschichten, und in der „klugen Milika“ kommt auch ein milder Humor zu seinem Recht. Lebhaft und stimmungsvoll ist die Schilderung vom Untergang des italienischen Luftschiffs „Città di Ferrara“.

Daß die Bewohner Oesterreich-Ungarns diese wirklich vorzüglichen Erzählungen von den Taten ihrer eigenen Tapferen gerne lesen werden, ist selbstverständlich; aber auch in Deutschland werden sie sicherlich viele Freunde finden, und es ist ihnen auch ein großer Leserkreis zu wünschen, denn nicht leicht ist ein Buch so wie dieses geeignet, die Bande zwischen den beiden Kaiserstaaten enger zu knüpfen. Hier haben wir, was uns eint — hier sprechen Empfindungen, bei denen die Herzen hüben und drüben gemeinsam schwingen. G. Bauer.

— Rifat Gozdovic Pascha, Am Col di Lana. Erinnerungen aus dem Kriegsjahr 1915. 128 Seiten; Oktavformat. Mit farbiger Umschlagzeichnung von Willy Planck. 1. bis 5. Tausend. 2,50 Mark. K. Thienemanns Verlag in Stuttgart.

Frisch und munter und doch mit dem nötigen Ernst erzählt ist hier ein Teil der Kriegserlebnisse eines österreichischen Hauptmanns, der erst Flieger gewesen war und den schließlich seine Nerven für diesen aufregenden Beruf im Stich lassen. Der Leser macht seinen letzten Flug mit und begleitet ihn dann, nach einer Zeit der Erholung, an die Dolomiten, wo er nun gegen die Italiener, die „Katzelmacher“, kämpft. In verschiedenen schönen, anschaulichen Bildern ist die Tätigkeit der österreichischen Truppen in den Bergen geschildert. Für den Humor bei der Sache sorgt des Hauptmanns prachtvoller „Pfeifendeckel“ Agapith, der in seinem wunderschönen Dialekt immer wieder seinem Heimweh nach seinem lieben „Mantenegro“ Luft macht und mit seinen dort getanen Kriegstaten prahlt. Aber auch hier in den Dolomiten schwingt er sich zu selbständigen strategischen Leistungen auf, schlägt mit Hilfe eines Scheinwerfers die Italiener in die Flucht und nimmt einen Bersaglierleutnant gefangen. Am Isonzo findet er dann den Heldentod. Und neben ihm steht die herbe Gestalt des Gallone, des Italieners, der um keinen Preis „erlöst“ werden will und der mit ihm am Isonzo fällt.

Was alle diese Schilderungen in hervorragendem Maße auszeichnet, das ist die Stimmung, in die der Verfasser den Leser zu setzen versteht, nicht nur die Kampfesstimmung, sondern auch der innere Zustand, aus dem der ganze Verkehr der Leute untereinander, der Vorgesetzten mit ihren Untergebenen und umgekehrt entspringt; dazu die Stimmung der Landschaft, des Wetters, der ganzen Umwelt. Das einzelne Erlebnis ist stets von dem Gefühl für den ganzen Zustand wie umschlossen. Und diese Stimmung ist ohne viel Worte einfach da, man weiß nicht woher. In dieser Auffassung des einzelnen als einem Teile des Ganzen, das nie aus dem Auge verloren wird, steckt hohe Kultur im besten Sinne des Wortes.

Zeitschriften

— Die Theaterfrage behandelt Wilhelm Kiefer in der von ihm herausgegebenen Monatsschrift für das deutsche Kunst- und Geistesleben „Bühne und Welt“, und zwar in dem soeben erschienenen Oktoberheft. Nach einer eingehenden Untersuchung der Theaterfrage vom nationalen Standpukte kommt Kiefer zu folgendem Ergebnis hinsichtlich des Hildesheimer Verbandes „Wie gesagt, der hier geschaffene Block ist, betrachten wir ihn gegliedert, nicht gerade sehr erbauungsvoll, aber vielleicht hat er Wucht. Jedenfalls sind in ihm Kräfte lebendig, die eine gründliche Reform des Theater herbeizuführen im Stande sind, wenn sich diesen Kräften nicht hemmend der „fortschrittliche Geist“ in den Weg stellt“.

Neben dieser Abhandlung enthält das Heft einen Aufsatz des 50jährigen Dichters Julius Havemann über „Preußentum und Kunst“, daran anschließend eine Würdigung über ihn selbst von Jakob Bödewadt. — Der Franziskanerpater Dr. Expeditus Schmidt läßt in demselben Hefte einen Aufsatz über „Die literarische Fremdherrschaft in Deutschland und der Krieg“ erscheinen, eine sehr ruhig gehaltene, aber treffsichere Auseinandersetzung über die literarische Fremdtümelei. — Der weitere Teil des Heftes ist, neben einer Abhandlung von Hugo Bennewitz „Weimar, deutsche Weltanschauung und Weltkrieg“ dem verstorbenen niederdeutschen Dichter Johann Hinrich Fehrs gewidmet. Das sehr inhaltreiche Heft, das wir jedem geistig und künstlerisch interessierten Deutschen empfehlen, kostet 60 Pfg. und ist durch jede Buchhandlung, die Post und den Verlag von „Bühne und Welt“, Hamburg 36, zu beziehen.

— Georg Engel hat einen neuen Roman „Die Herrin und ihr Knecht“ vollendet, der soeben in der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ zu erscheinen beginnt. Der Roman wird besonderes Interesse finden, weil die Handlung in die Kriegsschicksale Ostpreußens zu Anfang des Weltkrieges verflochten ist und in dem sittlichen Sieg der Heldin, einer echt deutschen Frauengestalt, über einen Russen symbolische Bedeutung gewinnt.

Vorrätig bei oder zu beziehen durch
Tausch & Grosse, Buch- und Kunsthandlung.
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 38.

Für unsere Frauen

Japanische Dienstboten

Eine junge Dänin, die sich nach Nagasaki verheiratet hat, schildert in einem dänischen Blatte ihre Erfahrungen mit den japanischen Dienstboten, Erfahrungen, die gewiß den Neid ihrer europäischen Schwestern herausfordern werden. „Es war“, so berichtet die Dame, „ein ziemlich unbehagliches Gefühl für mich, einen eigenen Haushalt zu leiten, noch dazu in fremdem Lande. Aber schon nach einigen Tagen verschwand meine Unruhe dank den vorzüglichen Dienstboten, die die ganze Maschinerie des Haushaltes in Gang hielten, ohne daß mehr als hier und da einige Winke nötig waren. Alles ging so gut, als ob ich eine alte, erfahrene Hausfrau mit jahrelang erprobten Dienstboten wäre. Es gab kein unnötiges Geschwätz; die Arbeit wurde ordentlich und rasch ausgeführt. In der Küche, die, wie in den meisten Häusern, auch hier in einem besonderen Gebäude liegt, und in der sich auch die Zimmer der Dienstboten befinden, herrscht unbeschränkt die „Cooksan“. („San“ ist eine japanisch Bezeichnung für Herr, Fräulein oder dergleichen, ein Titel, den man auch dem besseren Dienstpersonal gibt.) „Cooksan“ zeigt sich sehr wenig im Hauptgebäude. Sie kommt in der Regel nur in der Frühe, sei es zur Besprechung oder um abzurechnen. Am Vormittag geht sie auf den Markt und kauft, was das Haus gebraucht. Die „Cooksan“ hat außer der Bereitung der Speisen auch die Pflicht, die Küche, das Geschirr und ihr eigenes Zimmer in Ordnung zu halten. Sie bezieht durchschnittlich einen Lohn von 15 Yen im Monat. Das Hausmädchen, „Ammahen“, das aber „Ammahsan“ genannt wird, hat Zimmer, Silber und Glas sauber zu halten und den Blumen frisches Wasser zu geben; in ihren kleinen, weichen Pantoffeln trippelt sie geräuschlos einher und hält alles in Ordnung. Außerdem hat sie die Aufsicht über Nummer drei: „Kuli-Ammahen“. Dieses Mädchen hat die schwerste Arbeit zu verrichten. Sie pflegt und bearbeitet den Garten, scheuert, putzt, wäscht, plättet, hält die Badezimmer in Ordnung, hilft in der Küche — kurz gesagt, tut alle gröbere Arbeit, die die anderen nicht machen wollen.

Was mir am meisten bei den japanischen Dienstboten gefällt, ist der Umstand, daß man niemals ein mürrisches Gesicht sieht oder schnippische Antworten erhält. Sie sind immer höflich, sehen immer nett und zierlich aus und werden stets mit einer kleinen, graziösen Verbeugung grüßen. Dabei sind die japanischen Frauen bessere Dienstboten als die Männer, da sie bedeutend ehrlicher sind, oder, um einen milderen Ausdruck zu gebrauchen, weniger Provision von allem, was gekauft wird, berechnen. Sehr oft sind die Dienstboten verheiratet, wie z. B. auch meine Köchin. Ihr Mann wohnt im Hause; aber man sieht ihn fast nie, da er den ganzen Tag auf seiner Arbeitsstelle ist. Die Mädchen bekommen sehr oft an den Nachmittagen Besuch, und es ist ganz lustig, wenn sie mit ihren Freundinnen auf den Teppichen der kleinen Zimmer sitzen und ihren Tee unter lustigem Lachen und Schwatzen trinken. Diese Zimmer sind meist nur mit Teppichen, Kissen und ein paar Kisten möbliert, in denen sie ihre Kleider und ihre Wäsche aufbewahren. Eine einfache Matratze auf dem Boden und ein Holzblock, der als Kissen dient, bilden das Bett. In der kalten Jahreszeit benutzen die Japaner Steppdecken.

Mehrere Male in der Woche kommt der Friseur zu den Mädchen, um ihr Haar zu waschen und zu kämmen. Das Haar wird dabei mit Fett eingerieben und sehr niedlich, fast elegant frisiert. Im Winter geschieht das im Zimmer der Dienstboten. Im Sommer sitzen sie in einer Reihe auf dem Hofe und folgen interessiert in einem kleinen Spiegel dem Verlauf der Prozedur. Sie sind sehr eitel und kindisch, und wenn sie im Sommer mit ihren leuchtenden Seidenschirmchen ausgehen, gepudert, frisiert und in helle Kimonos mit breiten bunten Schärpen gekleidet, so sind sie in ihrem Fahrwasser.

Hat man Mittaggäste, so kleidet sich die „Ammahen“ so fein es geht, und es ist eine Freude, zu sehen, wie nett und lautlos sie bedient. Man braucht niemals zu befürchten, daß sie Ungeschicklichkeiten begeht. Die japanischen Dienstmädchen sind sehr zuverlässig, sobald man sie freundlich behandelt. Sie sind auch sehr empfänglich für gelegentliche Lobesworte, für Leckereien oder Aehnliches. Alles in Allem muß ich sagen, daß es eine Hausfrau in Japan, was die Dienstboten anbetrifft, weit besser hat, als die Hausfrau im Abendlande.

Für Haus und Küche

— Unsere Kriegskost. Den „Blättern für biologische Medizin“ entnehmen wir die folgende bemerkenswerte Erklärung:

Die Volksnahrung im Kriege soll sein einfach, aber nahrhaft und gesund. Alle verfügbaren Nahrungsmittel sollten in möglichst natürlichem Zustande verwendet werden, nicht durch Künsteleien entwertet und verteuert. Trotzdem werden wir im Winter viel Dauerkost (Konserven) nötig haben. Im Frieden waren wir an eine großstädtische Ernährungsweise mit viel Fleisch, Eiern, Milch, Feinmehl, Zucker und Fett gewöhnt, in Verbindung mit einer sonst verweichlichenden Lebensweise. Jetzt hingegen müssen wir uns halten an grobes Brot, Grütze, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Gemüse, Käse und Obst, mit sehr wenig Fett und Fleisch. Diese Kost, wenn langsam gegessen und gut gekaut, ist der Gesundheit durchaus förderlich. Sie verträgt sich aber nicht recht mit unserer bisherigen Lebensweise, da sie vom Körper sozusagen erst „erarbeitet“ werden muß, wozu ein verstärkter Kraft- und Stoffwechsel gehört. Deshalb erfordert sie eine Veränderung der gesamten Lebensweise, nämlich eine stärkere Muskelbetätigung, Abhärtung der Haut durch Wasser, Luft und Licht, häufiges Tiefatmen in möglichst reiner Luft. Die meisten Menschen müssen also jetzt umlernen und sich umgewöhnen. Kleine Kinder gewöhnen sich besonders schnell an eine derbere, pflanzliche Kost, ein Beweis dafür, daß sie durchaus naturgemäß ist. Mit etwas guter Milch, die der gesunde Erwachsene nicht benötigt, gedeihen sie in gesunder Luft und bei guter Pflege meist vorzüglich. Im allgemeinen gilt es also, die Ernährungs- und Lebensweise unserer Voreltern wieder anzunehmen, bei welcher sie auf dem Lande gesund und stark geworden sind. Dabei wird man auch bald herausfinden, daß alkoholhaltige Getränke, starker Kaffee und viel Tabak leichter entbehrt werden können, ohne daß unser Lebensgenuß im geringsten geschmälert wird. Im Gegenteil: ein zunehmendes Gesundheitsgefühl, wie wir es früher kaum für möglich gehalten hätten, ist erfahrungsgemäß die Folge, ruft alle noch schlummernden und sonst gebundenen körperlichen und seelischen Energien auf den Plan und steigert Lebensmut und Tatkraft bis zu den äußersten Grenzen, wie es die heutige Lage der Nation erfordert.

— Getrocknetes Suppengemüse, sog. Julienne. Zwei mittelgroße Sellerieknollen, 4 große Mohrrüben, 4 Porrees, ein kleiner Kopf Weißkohl, 4 große Petersilienwurzeln, 20 Gramm grüne Petersilie werden gewaschen und geputzt, dann nochmals sauber gewaschen, abgetrocknet und in gleichmäßige feine Streifchen gehobelt. Die Petersilie wird verlesen. Das Gemüse wird auf Papier liegend an einem warmen Orte, etwa in einer mäßig erwärmten Ofenröhre getrocknet, an der Luft nachgetrocknet und wie frisches Suppengrün oder als Suppeneinlage verwendet.

(ABC der Küche.)

— Holzlöffel und -Quirle, die beim Marmelade- und Muskochen dunkel und dadurch unansehnlich geworden sind, werden wieder tadellos weiß und sauber, wenn man sie ¼—½ Stunde in Chlorwasser auskocht. Danach unterzieht man sie einer Reinigung mit Sand und Seifenpulver und läßt sie in klarem Wasser, unter öfterem Erneuern desselben, einige Tage schwimmen, bevor man sie wieder in Gebrauch nimmt. Dadurch verlieren sie den unangenehmen Chlorgeruch, der andernfalls den Geschmack der Speisen stark beeinträchtigen würde.

— Um verunzierende Grünspanflecke aus Wäschestücken zu vertilgen, nehme man die Zitrone zu Hilfe. Mit dem ausgepreßten Saft derselben befeuchtet man die betreffenden Stellen, reibt sie tüchtig mit dem Handballen und überbrüht sie öfter mit kochendem Wasser. Sodann gespült, hänge man die Wäsche zum Trocknen auf.

— Um das Beschlagen, d. h. Schwarzwerden der Gaslampengestelle zu vermeiden, setze man auf den Zylinder einen kronenartigen Zylinderaufsatz, welcher den Abzug der heißen Luft vermittelt, die andernfalls das Lampengestänge mit der Zeit unansehnlich macht.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Simon.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191610271-13/fragment/page=0008